



Das Friedenshortwerk



Ausgabe 2/2025

Inhaltsverzeichnis

ZUM EINGANG

- 4 Vorwort

FRIEDENSHORT

- 6 135 Jahre Friedenshort –
Besuch der Jubiläumsfeier in Miechowitz
10 Kurz vor dem Kino-Start:
Große Resonanz in sozialen Medien
14 Führen und Leiten ohne Machtmissbrauch –
Jahrestagung mit wichtigen Themen
18 Den Alltag abwechslungsreich gestalten:
Das Team der Sozialen Betreuung ist kreativ
20 Familien-Gütesiegel erneut verliehen bekommen
22 Menschen und Veränderungen
24 »Schwestern on tour« – Sommerfeste 2025

INDIEN-PROJEKT SHANTI

- 26 Willenskraft und Unterstützung:
Der Weg von Vikas im Shanti-Projekt

KURZ BERICHTET

- 28 Fortbildung nahm das Gebet in den Blick
29 Berufsorientierung im Friedenshort
30 IT-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen
31 Erziehungsberatungsstelle auf dem
Stadtfest in Siegen
32 Spielerisches Verkehrstraining für Kinder

- 33 Vier Tage in Berlin
34 »Ein Traum vom Autofahren«
35 Nervenkitzel in 120 Metern Höhe

AUS DEN REGIONEN

- 37 Theorie und Praxis verbinden:
duale Studierende berichten
40 Auf Schatzsuche im Kloster
41 Ein Elternrechtekatalog entsteht
42 20 Jahre »Haus Sonnenland«
44 Tagesstruktur feierte 15-jähriges Bestehen
46 Hurra, die Schule hat begonnen!
47 Eine unvergessliche Freizeit
48 Markt der Möglichkeiten rund um Gesundheitsthemen
50 Teamtag auf dem Biggesee: Gemeinsam in einem Boot
52 Fröhlich Eröffnung gefeiert

NACHRUFFE

IMPRESSUM

Als aber erschien die
Freundlichkeit und
Menschenliebe Gottes,
unseres Heilands,
machte er uns selig.

Titus 3,4-5a



*»Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig.«
Titus 3,4-5a*

Worauf warten?

Worauf warten Sie, liebe Leserinnen und Leser? Auf eine zündende Idee oder den perfekten Zeitpunkt? Auf das Schweigen der Waffen in Gaza und in der Ukraine? Auf die große Liebe, den Gewinn in der Lotterie oder mit Samuel Beckett auf Godot? Auf Licht am Ende des Tunnels? Auf den Mut, einen anderen Menschen um etwas zu bitten? Auf die Hand, die Ihnen zur Versöhnung gereicht wird? Warten Sie immer noch auf eine Antwort – oder darauf, dass Ihnen ein ganz bestimmter Mensch die eine entscheidende Frage stellt? Oder wünschen Sie einfach, dass das Warten endlich ein Ende habe – auf den ICE oder den Arzt? Es gibt ein Warten, das wir nicht ändern können, weil es nicht an uns liegt, dass es ein Ende nimmt. Dieses Warten zermürbt, macht ungeduldig und gereizt.

Der Advent ist eine Zeit des Wartens.

Wir warten auf die Ankunft des einen, der bringt, was wir vermissen: den Frieden zum Beispiel – in der Welt und im eigenen Herzen. Wir warten nicht unbestimmt. Es gibt einen festen Termin. Wir haben ihn längst im Kopf und finden ihn in jedem Kalender eingetragen. Es ist die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember. Das Wissen um Tag und Stunde macht unser Warten zur Erwartung. Die Ungeduld nimmt ab und die Vorfreude wächst. Niemals sonst im Jahr verstehen wir es besser, uns die Zeit zu verkürzen und zu versüßen: mit Backorgien, Einkaufs-

touren, Glühweinbechern oder festlichen Musikabenden. Die Stunden und Tage sind so ausgefüllt, dass die Zeit jedes Jahr aufs Neue viel zu knapp bemessen erscheint, um fristgerecht mit allem fertig zu sein. Aber das werden wir, so lehrt es die Erfahrung, weil der Termin glücklicherweise nicht mit uns steht oder fällt. Gott stellt sich treulich ein, gleichgültig wie weit wir uns mit unseren Vorbereitungen wähnen. Das mag uns zur Erinnerung und zur Entspannung gesagt sein: Wir machen Weihnachten nicht. Es kommt von Gott – und will uns zum Fest werden.

Der Advent ist eine Zeit des Wartens, eines zuversichtlichen, gelösten, hoffnungsvollen Wartens. Aber nicht nur für uns Menschenkinder. Auch Gott wartet – auf Sie, auf mich, auf alle, die er liebt und die er selig machen will. Mit Jesu Geburt haben die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes Einzug in diese Welt und in unser Leben gehalten. Gott lädt uns ein, dieses Wunder mit eigenen Augen zu sehen und mit ihm zu feiern. An der Krippe dürfen wir uns willkommen wissen. Wir müssen nichts mitbringen, außer unsere unfrisierten Gedanken und angeschlagenen Hoffnungen, unsere Ängste und Enttäuschungen. Aber Unschätzbares dürfen wir mitnehmen: ein Lächeln und Wärme. »Fürchte dich nicht!« hören wir die Engel sagen und wir schöpfen neuen Mut: Es wird doch noch gut!

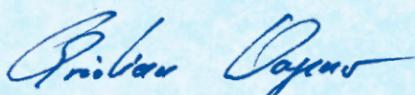
Das Warten im Advent erschöpft sich nicht im passiven Abwarten und Teetrinken. Es ist ein Warten, das in Bewegung bringt, auf Begegnung drängt. Wir machen uns auf, nicht nur zum Stall nach Bethlehem. Der Weg führt auch zum Nächsten, selbst zum fernen Nächsten. Wir greifen zum Telefon, schreiben – ganz altmodisch – Briefe, schicken Päckchen, öffnen Türen – und nicht nur die an unserem Adventskalender.

Im adventlichen Warten liegt eine Unruhe. Es fällt noch schwerer als sonst, den Unfrieden in der Welt hinzunehmen. Unmöglich können wir vor ihm kapitulieren. Gott selbst hat Frieden gestiftet, hat allen Menschen die Hand zur Versöhnung gereicht. So reichen wir sie einander auch – und trauen uns sogar, den Anfang zu machen.

Worauf warten Sie, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht sogar mit Ungeduld? Darauf, dass sich etwas für uns und diese Welt ändert? Selten sind wir geneigter an Wunder zu glauben als zur Weihnachtszeit. Und wir liegen richtig. Gehen wir auch dieses Jahr nach Bethlehem, um zu besehen, was Gott uns mit Jesus Christus geschenkt hat. Wir leben aus seiner Liebe und in seinem Frieden. In unserem Alltag dürfen wir die Botinnen und Zeugen dieses Wunders sein. Da, wo wir leben, arbeiten oder gemeinsam warten, können wir zeigen, dass uns die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes begegnet ist – und uns verändert hat.

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen, auch im Namen des Vorstands mit Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Herrn Götz-Tilman Hadem sowie der Oberin Sr. Christine Killies. Bleiben Sie so erwartungs- wie hoffnungsvoll!

Ihr



Christian Wagener
Diakonie/Theologie

**Weil Gott in tiefster
Nacht erschienen,
kann unsre Nacht
nicht traurig sein!
Nimm an des Christus
Freundlichkeit,
trag seinen Frieden
in die Zeit. (EG 56,4)**

Dieter Trautwein
(1928–2002)



135 Jahre Friedenshort – Besuch der Jubiläumsfeier in Miechowitz

Götz-Tilman Hadem (Vorstand) mit
Oberin Sr. Christine Killies, Sr. Renate Kunert und Schwestern
aus dem Diakonissenmutterhaus Eben-Ezer



Freudenberg/Miechowitz. Zu einer mehrtägigen Jubiläumsfeier hatte die Evangelische Kirchengemeinde in Miechowitz auf das ursprüngliche Friedenshortgelände eingeladen. Mit großer Liebe und ebenso großem Engagement sorgt sie für den Erhalt der Gebäude und füllt sie mit Leben.

Oberin Sr. Christine Killies, Vorstand und Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem und Sr. Renate Kunert reisten aus Freudenberg an. Für uns Friedenshort-Schwestern ist es jedes Mal sehr bewegend, an der Ursprungsstätte zu sein, wo alles begann!

Am Freitag, den 25. September wurden wir von Pastor Jan Kurko und seiner Frau herzlich empfangen. Barbara Kurko war bei allen Begegnungen und Veranstaltungen kompetente und charmante Übersetzerin, auch bei der Autorenlesung von Lydia Betz-Michels, die eine interessante Romanbiographie über Eva von Tieles-Winckler verfasst hat. Bei ihrem Vortrag spürte man, dass sie sorgfältig in alten Quellen recherchiert hat, um das Leben, besonders der jungen Eva, mit seinen Höhen und Tiefen darzustellen. Ihr Anliegen dabei war, dass sich junge Menschen in der heutigen Zeit davon ansprechen und inspirieren lassen!

Am Samstagvormittag stand die Besichtigung des neuen Alten- und Pflegeheims auf dem Programm. Die sympathische Pflegedirektorin Magdalena Fornal gab uns einen anschaulichen Bericht über das breite Spektrum



Vor Mutter Evas »Häuschen«

zeitgemäßer Betreuung. Besonders beeindruckt haben die kreativen Mitmachangebote für betagte Menschen, mit denen die Lebensfreude und Gemeinschaft gefördert werden. Am Rande gab es so manch nette Begegnung mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Man spürte, dass sie sich hier zuhause fühlen.

Die Freude war groß, als vier Schwestern aus dem Diakonissenmutterhaus Eben-Ezer aus Dziegielow »auftauchten«, dem einzigen Ev. Mutterhaus in Polen! Natürlich waren wir gemeinsam im Häuschen von Mutter Eva und an ihrem Grab. Leider war die Zeit des Zusammenseins sehr begrenzt. Nach dem Kaffeetrinken galt es wieder Abschied zu nehmen.

Am Nachmittag versammelten sich viele Gäste in der Zionsstille. Dort berichtete Sr. Christine in Wort und Bild über die Entwicklung des Friedenshorts nach 1945 in Ost und West. Ich denke, es waren nachdenkenswerte



An Mutter Evas Grab

Informationen für die Menschen in der Region. Danach erwartete uns ein liebevoll vorbereitetes Abendessen im Haus Friedenshort mit den Mitarbeitenden der Gemeinde. Es gab Piroggen und andere Spezialitäten – ein Genuss – und dazu lebhafte deutsch-polnische Konversation als krönender Abschluss des Tages!

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst in der Friedenshortkirche. Nachdem sie jahrelang wegen Einsturzgefahr und Renovierungsarbeiten geschlossen war, erstrahlt sie nun in neuem Glanz. Die Predigt hielt Pastor Kurko über einen Text aus dem 1. Petrusbrief, in



Sr. Christine Killies erzählte über die Geschichte des Friedenshorts nach 1945

dem es um das Zusammenleben der Gemeinde geht. Zwischen den Veranstaltungen hatten wir Zeit, um mit einem Blumengruß an Sr. Marta Grudkes Grab zu gehen. Sr. Marta Grudke war die letzte Friedenshortschwester, die auf dem Gelände viele Jahrzehnte lebte und in Mutter Evas Häuschen wohnte. Damals schon war es für Besucher geöffnet und ist heute als Museum eingerichtet.

Evelina Kuna und ihr Mann begleiteten uns zum Friedhof. Dabei erzählte sie, dass ihre Großmutter und Sr. Marta Cousinsen waren und sie als kleines Kind immer gerne bei Sr. Marta im »Häuschen« war. Heute ist Evelina Kuna Mitarbeiterin in der Gemeinde und verantwortlich für das Häuschen, in dem Führungen und Veranstaltungen stattfinden. Sie trägt also das Erbe im Sinne von Sr. Marta mit viel Liebe, Herz und Verstand weiter.

Am Sonntagnachmittag fand noch etwas Besonderes in der Kirche statt. Geladene Gäste, Menschen aus dem kommunalen Bereich und dem Kirchenkreis strömten herbei.

Im Gespräch mit Autorin Lydia Betz-Michels (**Bild oben**)

Unter dem Porträt der Friedenshort-Gründerin Eva von Tiele-Winckler sitzen Sr. Christine Killies und Sr. Renate Kunert (**Bild unten**)





Gemeinsames Abendessen im Haus Friedenshort
mit den Mitarbeitenden der Gemeinde



Verleihung des Mutter-Eva-Preises in der Kirche

Selbst der Bischof mit dem Sitz in Opole hatte sich auf den Weg gemacht, denn es wurde der »Mutter-Eva-Preis« verliehen an Menschen, die sich besonders im sozial-diaconischen Bereich engagieren. Zum ersten Mal wurde dieser Preis seinerzeit an Sr. Marta verliehen, die sich für arme und hilfsbedürftige Menschen einsetzte. Seitdem findet diese Ehrung alle zwei Jahre statt.

Diesmal standen drei Personen auf der Liste. Es gab viele Grußworte, lange Dankesreden und große Blumensträuße. Einen davon durfte Sr. Christine an einen katholischen Pastor überreichen, der in einem sozialen Brennpunkt in einem Stadtteil von Bytom tätig ist.

Der Festakt endete mit einem Konzert für drei Violinen und Cello. Dies war ein wunderschöner Abschluss der Festlichkeiten zum 135-jährigen Bestehen des Friedenshortes in Miechowitz.

Unser Dank gilt dem gesamten Mitarbeiterteam der Gemeinde für alle Freundlichkeit und allen Einsatz in diesen

Tagen. Besonders gilt unser Dank dem Ehepaar Kurko. Ihnen ist es ein großes Anliegen, dass dieses Werk weiter besteht und im Sinne von Mutter Eva geführt wird.

Es wäre schön und wünschenswert, wenn auch unsere Mitarbeitenden aus den verschiedenen Regionen einmal nach Miechowitz reisen könnten, um den »alten Friedenshort« kennenzulernen und zu sehen, wie alles begann, welche Höhen und Tiefen durchlebt wurden und wie Gott dieses Werk geführt und gesegnet hat bis zu dem heutigen Tag.

Sr. Renate Kunert

Kurz vor dem Kino-Start: Große Resonanz in sozialen Medien

Der in unserer Region Süd gedrehte Dokumentarfilm »Das fast normale Leben« (wir berichteten mehrfach) ist ab dem 22. Januar 2026 deutschlandweit in ausgewählten Kinos zu sehen. Doch schon vor dem Kino-Start erlebt der Film ein großes Echo, vor allem in den sozialen Medien. Der Film-Trailer auf Instagram hatte kurz vor Druckproduktion über 72.200 Likes und wird fleißig kommentiert, in teils sehr persönlichen Worten.

Eine Auswahl von Original-Kommentaren präsentieren wir nachfolgend:



das_fast_normale_leben_film

@froileinloewenherz Ich arbeite selbst in einer stationären Kinder- und Jugendhilfewohngruppe. So ein wichtiger und toller Film und ich finde es grandios das mein Job immer öfter in Filmen präsentiert wird. Bitte ihr lieben Menschen da draußen, geht und schaut euch diesen Film an. Es ist wichtig das wir nicht die Augen davor verschließen.



Gefällt 72.200 Personen



@esbinzje

...

Gänsehaut.... Bin selbst ein Heim Kind und sehr glücklich darüber das ich diese Erziehung bekommen habe. Dadurch stehe ich mit beiden Beinen im Leben. Bin gespannt auf den Film.



@atelier_seelenwichtig

...

So wichtig, dass das Leben junger Menschen, die in einer WG leben so nah dokumentiert und der Gesellschaft gezeigt wird. Das Bild, was viele davon haben ist Irrglaube und nur jene, die in dieser Situation leben – Kinder in der WG, die Familie und die Geschwister sowie die Betreuer und das zuständige Jugendamt – wissen, was es bedeutet und kennen auch die traumatische Seite des Ganzen. Niemals geht ein Kind ohne Grund in eine WG und es hat in erster Linie nicht das Ziel, Familien zu zerreißen, sondern sie wieder aneinander anzunähern, Wunden zu heilen und eine Rückführung zu ermöglichen. Dem Himmel sei Dank gibt es solche Einrichtungen für die Kinder.



@siehmaldieella

...

Ich bin gespannt auf diesen Film und finde es richtig gut dass dieses wichtige Thema der Jugendhilfe so dargestellt wird. Ich selbst bin Tante zweier Jugendlichen die auch in der Jugendhilfe aufgewachsen und habe vieles dabei gelernt. Vor allem dass es keinem hilft wenn diese jungen Menschen/Kinder permanent bemitleidet werden und ein verkrampfter Umgang damit herrscht. Je mehr Menschen sich mit dem Thema vertraut machen umso besser könnte der Umgang mit den Betroffenen und deren Betreuern werden.



@m.wie.maika

...

Wie reflektiert ist bitte das Mädchen, was zuletzt spricht?!? Stark! Und das spiegelt einfach wider, was Fachkräfte leisten können und was in diesen kleinen, riesengroßen Persönlichkeiten steckt, mit denen in der Jugendhilfe so (lebens)wichtige Arbeit geleistet wird.



@fibro.sisters

...

Ich finde gut, dass es sichtbar gemacht wird, wir müssen endlich damit anfangen über Situationen zu sprechen die nicht der Norm der Gesellschaft entsprechen. Starke Kids, schön, dass sie Unterstützung bekommen und so nicht alleine sind. Das hätte ich mir damals auch gewünscht.



@janinae.2801

...

Hab den Beitrag eben zum ersten Mal gesehen habe direkt verstanden um was es ging, mir kamen direkt die Tränen. Endlich werden wir Heimkinder mal gezeigt. Es hat damals so weh getan und ich habe die Welt nicht mehr verstanden bei meiner Inobhutnahme. Endlich gibt es mal einen Film darüber. Man kann so schlecht darüber reden, weil man sich ganz oft missverstanden fühlt und dann kommt sowas!

 E-Mail

Von: Sr. Beate Böhnke

Betreff: Das fast normale Leben

Ich muss einfach noch ein paar Worte des Dankes zu dem Film »Das fast normale Leben« sagen. Ich bin tief betroffen, beeindruckt, und in großer Hochachtung für alle Mitwirkenden, Beteiligten und Verantwortlichen an diesem Film. Es ist ein Film, der nicht nur die erforderlichen erzieherischen und therapeutischen Hilfen deutlich macht, sondern auch die Sensibilität, Fähigkeit Geborgenheit zu vermitteln, die Kraft der Versöhnlichkeit und Fachlichkeit, die es braucht, um Probleme aufzubrechen. Der Film spricht für die vielen Jugendlichen in unseren Einrichtungen und darüber hinaus. [...] Wenn wir die Vorstellung von einem friedlichen Zusammenwirken aller Völker besitzen, dann sind wir dem nirgends näher als dort, wo wir Kindern und Jugendlichen begegnen, und uns mit ihren Problemen auseinandersetzen. Dort gibt es die Chance, begangene Irrtümer zu korrigieren und unheilvolle Verkettungen von Fehlverhalten zu durchbrechen. Möge der unübertreffliche Wert eines jeden Kindes und Jugendlichen unser Handeln bestimmen.

Preview des Films im
Festsaal des Friedenshortes
mit Regisseur Stefan Sick



SCAN MICH

Alle Kinotermine und
weitere Infos zum Film



Führen und Leiten ohne Machtmisbrauch – Jahrestagung mit wichtigen Themen

Rheinsberg. Verschiedene Aspekte rund um Leiten und Führen, um Macht und Gefahr des Machtmisbrauchs sowie das Gestalten von Veränderungsprozessen standen im Zentrum der diesjährigen Tagung für Leitende Mitarbeitende des Friedenshortes. Gastgeber war Ende Oktober die Region Ost (Stiftung und Jugendhilfe gemeinsam), die Tagung fand im brandenburgischen Rheinsberg statt. In seiner Begrüßung dankte Götz-Tilman Hadem (Vorstand u. kaufm. Leitung) Carola Altmann und Matthias Fickler als Regionalleitungen für die gute Vorbereitung und verwies darauf, dass es mit über 70 eingeladenen Teilnehmenden

die größte Jahrestagung bisher im Friedenshort sei: »Wir haben sehr spannende Themen, außerdem wünsche ich mir, dass wir die Gelegenheit nutzen, in herausfordernden Zeiten noch näher zusammenzuwachsen.« Für ihre Andacht zum Auftakt hatte die Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski »Beutelgeschichten« mitgebracht. Sie hob hervor, dass es auch im Friedenshort viele gute und erzählenswerte Geschichten gebe: »Geschichten, die Mut und Vertrauen schenken, Geschichten von einem besseren Ort, gestärkt von einer Gemeinschaft, die Hoffnung vermittelt und in der Gott die Mitte bildet.«

Der Friedenshort-Vorstand mit Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem eröffnete gemeinsam die Jahrestagung



Um Führung, Verantwortung und Macht(misbrauch) ging es im Eröffnungsvortrag von Dr. Lena Marbacher, Autorin und freie Journalistin, mit Schwerpunktthemen Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei definierte die Referentin zunächst, welche Aspekte für Machtmisbrauch bedeutsam sind und dass auch Formen von Kritik dazu zählen: »Wenn Kritik herabwürdigt und fortwährend nicht mit Fakten belegt werden kann, dann ist das Machtmisbrauch!« Daher sei es wichtig, Leistung anhand von klaren, transparenten Zielen zu beurteilen. Ein weiterer Schwerpunkt Marbachers galt der Unternehmenskultur mit Blick auf festgestellten (sexuellen) Missbrauch. Wichtig sei dabei, mit klaren Regeln im Sinne der Betroffenen zu handeln – inklusive rascher Konsequenzen: »Wer nicht direkt sanktioniert, duldet und bestärkt damit das Fehlverhalten!« Die Referentin zeigte etliche Möglichkeiten auf, die aus ihrer Sicht zu einer guten Kultur des Miteinanders gehören



Anschaulich und konkret:
Eröffnungsvortrag von Dr. Lena Marbacher

und (Macht)Missbrauch entgegenwirken. Dazu gehören unter anderem:

- » Formale Regeln und informale (»Trampelpfade«), damit sich Menschen leicht anvertrauen können
- » Anreize schaffen, an guten Strukturen mitzuwirken
- » Evaluation
- » Workshops (deren Einfluss aber nicht überbewertet werden dürfe)
- » Moderation (ein Ohr haben für die Belange der Mitarbeitenden)
- » Sozialer Druck (Hilfe belohnen und auch für beschuldigte Mitarbeitende da sein)

»Gewissheiten schwinden, Optionen steigen«

Pastor Dr. Hendrik Höver (interdisziplinärer Experte für Diakoniewissenschaft) referierte am Folgetag über das



Diskussion im Plenum mit Pastor Dr. Hendrik Höver

Gestalten von Veränderungsprozessen in diakonischen Unternehmen. Der Referent führte aus, dass die Komplexität von Führung in der Multioptionsgesellschaft wachse und Tradition daher nur noch eine Option unter mehreren sei: »Wenn Gewissheiten schwinden und Optionen steigen, führt das zu einer Zunahme von Entscheidungsnotwendigkeiten.« Um strategische Schlüsselentscheidungen zu treffen, gebe es vier kulturell eingespielte Entscheidungsmuster, die Dr. Höver nicht nur vorstellte, sondern im Plenum in Kleingruppen auf Sachverhalte anwenden ließ: patriarchalisch (»Chefsache«), expertenbasiert, evolutionär (gewachsen), gemeinschaftliche Managementleistung. Im Anschluss stellte der Referent das so genannte »St.-Galler-Modell« vor, welches Organisationen als Entscheidungssysteme betrachtet, insbesondere unter den Bedingungen von Wandel und Mehrdeutigkeit. Hierbei gelte es, zwischen Fachführung und Systemführung zu unterscheiden. Dr. Höver verdeutlichte dies anhand dreier grundlegender Managementprozesse. So stellen sich im normativ-ethischen Managementprozess die Fragen nach der »Sinnmitte« der Organisation (Warum gibt es uns?

Welche Werte bilden die Grundlage für handlungsleitende Normen, unabhängig davon, ob sich etwas rechnet?). Die strategische Zukunftssicherung beschreibt laut Dr. Höver alle Dinge, um langfristig erfolgreich zu sein. Der operative Prozess umfasst unter anderem Qualitätsmanagement und alle Maßnahmen, die im Alltag der Organisation Wirksamkeit entfalten sollen.

»Agil führen und Verantwortung gestalten« war das Thema des Vortrags von Svenja Hofert, Karriereberaterin und Autorin zahlreicher Wirtschaftsbücher. Dabei stellte sie mehrere Aspekte vor, die aus ihrer Sicht maßgeblich sind. Oft verhindere eine so genannte »Pfadabhängigkeit« das Etablieren von Agilität. Damit meinte die Referentin unsichtbare Muster, die sich aus einer fehlenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit speisen: »Menschen haben das Bedürfnis nach Ritualen und Gewohnheiten, es gibt emotionale Routinen, Älteres wird oft dem Jüngeren vorgezogen und Neuerungen sind manchmal eher vermeintlich, weil Erinnerungsspuren an das Vergangene

präsent bleiben.« In Führungsrollen beobachte Hofert oftmals eher Überlastung statt Veränderung zu gestalten. Dies könne an nicht klar verteilten Rollen liegen. Daher warb die Referentin für das Einführen von »Mikrorollen«, um unterschiedliche Perspektiven zu bekommen. Diese »Spannungsmelder« könnten helfen herauszufinden, ob gerade zu viel oder zu wenig Führung passiere, was sehr wichtig sei: »Zu viel Autonomie bei Selbstorganisation führt leider zu gegenteiligen Effekten.« Das diskussionsfreudige Plenum nutzte bei allen drei Vorträgen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und auch unterschiedliche Meinungen auszutauschen, was seitens der Vortragenden durchaus begrüßt wurde.

Ein exklusives Preview des Dokumentarfilms »Das fast normale Leben« mit Filmgespräch (Regisseur Stefan Sick und Miriam Pflüger für den Filmverleih Mindjazz waren anwesend) und ein Ausflug nach Heiligengrabe mit Besichtigung des Kloster Stifts und verschiedenen Friedenshort-Einrichtungen rundeten die Tagung ab. (hs)

Svenja Hofert referierte zu Agilität



Besichtigung des Friedenshort-Geländes in Heiligengrabe sowie des Kloster Stifts mit Äbtissin Dr. Ilse Alpermann und ihrem Ehemann



Kleiner Gott, wir loben dich

Kleiner Gott,
du in der Krippe,
verletzlich und zart:
dich loben wir,
König, der nicht auf Hoheit pocht.
Verletzlich bist du,
preisen wollen wir dich,
weil du uns nah kommst,
gerade dann,
wenn wir schwach sind.
Vor dir neigen sich
Große und Kleine,
bewundern dein Antlitz,
Himmelsglanz,
der uns menschlich macht.
In der Zeit wohnst du,
mitten unter uns,
und lässt uns sehen
über die Zeiten hinaus,
in ein Zuhause,
wo Frieden ist.

Tina Willms



Den Alltag abwechslungsreich gestalten: Das Team der Sozialen Betreuung ist kreativ

Anfang des Jahres ist unser Neubau Wohnen und Pflege am Wald eröffnet worden, die Startphase ist vorüber und für die Bewohnerinnen und Bewohner dort ist das Leben im Haus zum Alltag geworden. Aber wie sieht dieser neben den pflegerischen Leistungen aus und was macht das Team der Sozialen Betreuung, um den Alltag abwechslungsreich zu gestalten? Hierzu haben wir Petra Rustige aus dem Team befragt.

Wie ist das Angebot der Sozialen Betreuung konzipiert?

Wir haben täglich ein Programmangebot, unterteilt in vormittags und nachmittags. Es gibt Gruppenangebote für alle Menschen, die noch mobil genug sind, um ihr Zimmer zu verlassen, teils mit unserer Unterstützung. Aber wir bieten auch Einzelbetreuung in den Zimmern an für alle, die sonst nicht teilnehmen könnten – oder auch nicht wollen, das gibt es auch. In dem Fall hören wir zusätzlich nach, ob Ängste oder Vorbehalte bestehen.

Was gibt es denn für Angebote?

Wir haben uns bemüht, es sehr abwechslungsreich zu gestalten. Ein wichtiger Punkt ist die Bewegungsförderung. Es gibt eine Gymnastikrunde mit altersgemäßen Übungen und eine Bewegungsgruppe. Dazu gehören vor allem Bewegungsspiele, zum Beispiel Fußball oder Kegeln im Sitzen. Und wir gehen nach draußen, das genießen alle sehr, die Bewohnenden lieben den Wald. Daher ist der Standort dieses Hauses richtig toll. Und viele fragen nach dem Sinnesgarten, der momentan entsteht. Die Begeisterung ist schon jetzt groß, also wird er bestimmt sehr gut an-

genommen! Musische Angebote gibt es auch. Wir singen gerne und fragen dabei auch die Bewohnenden, was sie gerne singen möchten. Das geht querbeet von Kirchenliedern über Volkslieder bis hin zu etwas Modernerem, je nach Alter und Vorlieben. Ab und an besucht uns Klaus Schneider mit seinem Schifferklavier und dann singen wir mit seiner Begleitung. Außerdem haben wir kreative Angebote im Programm, dabei berücksichtigen wir die Biografien der Bewohnenden – manche, vor allem die Männer, lieben eher handwerkliche Sachen und weniger das Basteln. Momentan überlegen wir zum Beispiel Nistkästen zu bauen. Die Damen freuen sich schon darauf, unsere Räume mit selbstgebasteltem Adventsschmuck auszustatten.

Das Haus hat ja ein Wohngruppenkonzept, sind die Beschäftigungsangebote auf diese Gruppen ausgelegt?

Nein, wir machen das bewusst übergreifend. Da die Menschen ja viel Zeit in ihrer Gruppe verbringen, dort auch essen, sind unsere Angebote eine gute Möglichkeit, sich untereinander besser kennenzulernen und gruppenübergreifend Kontakte zu knüpfen. Das funktioniert tatsächlich



Petra Rustige (li.) in Aktion bei der Eröffnungsfeier
von Wohnen und Pflege am Wald



Gemeinsames Spielen ist beliebt (Foto: Jürgen Häffner)

gut. Wir haben zum Beispiel auch den festen Programm-punkt mit unterschiedlichen Gesellschaftsspielen. Man-che verabreden sich dann sogar schon für die folgende Woche, um zum Beispiel Rommee zu spielen. Was auch sehr gut angenommen wird, sind die Angebote zum Kon-zentrations- und Gedächtnistraining. Dabei greifen wir gerne Vorschläge der Bewohnenden auf, aktuell zum Bei-spiel war St. Martin das Thema und wir hatten die Kita Friedensnest zu Gast, die ein Anspiel dazu aufgeführt hat. Es war sehr schön, dass nach anfänglichem Zögern einige aus unserem Haus von der Zuschauerrolle gewechselt sind ins Anspiel hinein und aktiv mitgemacht haben.

Wie sieht es mit dem geistlichen Angebot aus?

Tatsächlich sind die Abendmahlsgottesdienste und die Wochenschlussandachten, die bei uns im Haus gefeiert werden, ein Highlight und werden sehr gut angenommen. Viele der Bewohnenden bedanken sich sogar extra, dass es das gibt, es wird also nicht für selbstverständlich erachtet.

Und wir danken herzlich für das Gespräch. (hs)

Familien-Gütesiegel erneut verliehen bekommen

Berlin. Nach einem erfolgreichen Audit zur Rezertifizierung im Frühjahr 2025 (*wir berichteten bereits*), ist der Friedenshort am 19. September 2025 erneut mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung ausgezeichnet worden. Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski nahm zusammen mit einigen Mitgliedern der Steuerungsgruppe die Auszeichnung am Sitz der Diakonie Deutschland in Berlin entgegen. Die erstmalige Verleihung war 2022.

»Das Ev. Gütesiegel Familienorientierung zeichnet Unternehmen, Einrichtungen und Dienste aus, die sich vorbildhaft für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzen und damit ein klares Zeichen für Arbeitgeberattraktivität und soziale Verantwortung setzen«, heißt es dazu in einer

Die Steuerungsgruppe bei der Verleihung in Berlin



Mitteilung der Diakonie Deutschland. Josephine Teske, Schirmherrin des Gütesiegels und Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), betont: »Familien tragen in allen Phasen des Lebens viel Verantwortung: wenn Kinder klein sind, in der Schulzeit, aber auch, wenn Angehörige gepflegt oder besondere Belastungen gemeinsam bewältigt werden müssen. Gerade dort brauchen sie Räume, in denen sie Entlastung, Wertschätzung und Unterstützung erfahren. In Zeiten, in denen die Vereinbarkeit von Beruf, Sorgearbeit und persönlicher Lebensgestaltung oft zur Zerreißprobe wird, ist es ein wichtiges Zeichen, wenn kirchliche und diakonische Einrichtungen hier Orientierung geben. Wenn Einrichtungen familienfreundlich handeln, schenken sie nicht nur praktische Unterstützung, sondern machen Gottes Zusage spürbar, dass niemand allein bleibt.«

Der Friedenshort arbeitet beständig an weiteren familienfreundlichen Maßnahmen. Aktuell eingeführt wurden zum Beispiel Zeitwertkonten, die für ein Sabbatical oder vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand genutzt werden können.

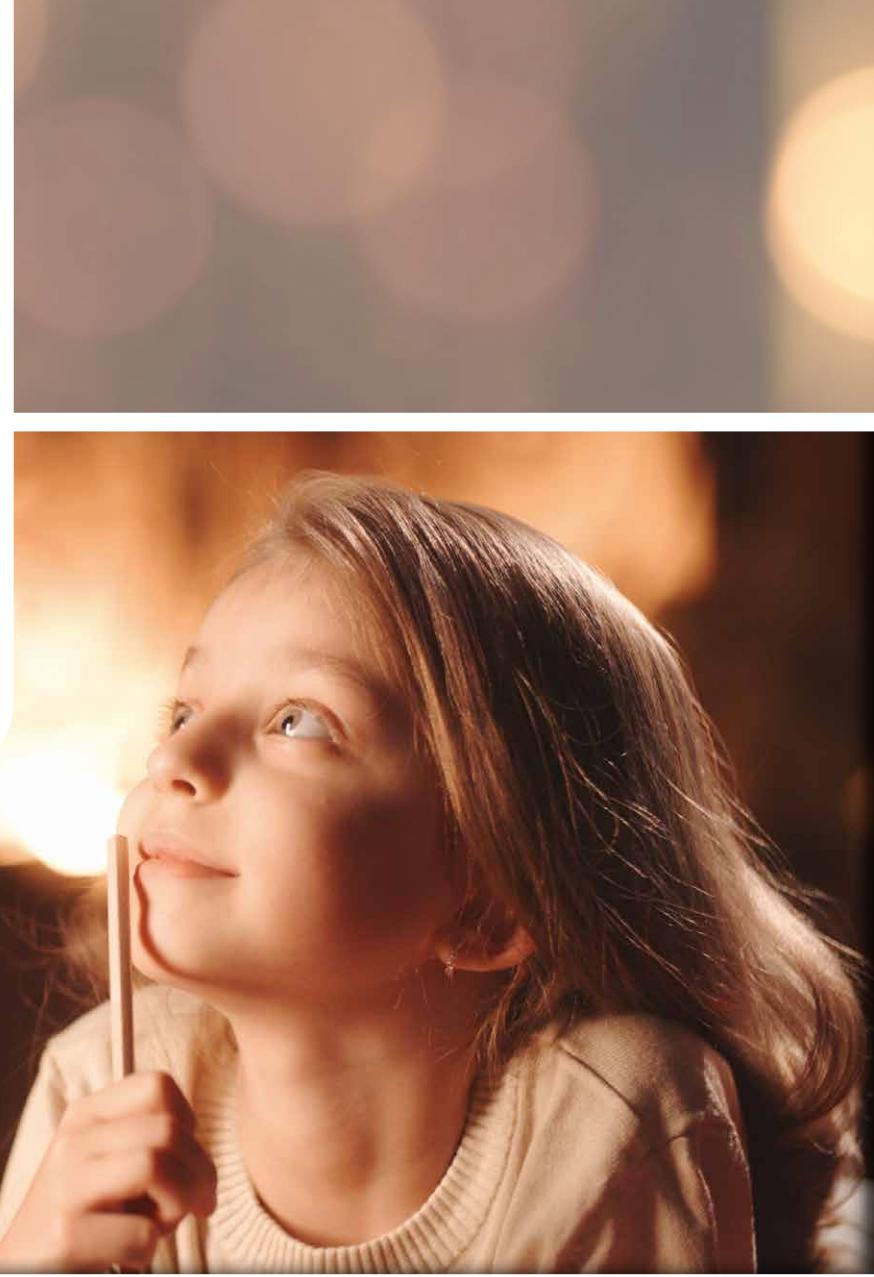
(hs)



Hoffnung

Dass man in der Welt
Vertrauen haben und dass man
für die Welt hoffen darf,
ist vielleicht nirgends
knapper und schöner ausgedrückt
als in den Worten, mit denen
die Weihnachtsoratorien
die »frohe Botschaft« verkünden:
»Uns ist ein Kind geboren.«

Hannah Arendt





Im Rahmen der Tagung für Leitende Mitarbeitende wurde Oliver Klein (Mitte) als stellv. Regionalleiter West vorgestellt

Menschen und Veränderungen

Die Vielfalt unserer Arbeitsfelder und deutschlandweiten Standorte und die persönlichen und beruflichen Ziele von Mitarbeitenden sowie deren Ruhestand führen dazu, dass auch Leitungsverantwortung im Gesamtwerk stetigen Veränderungen unterliegt. Jeweils in der Dezember-Ausgabe unseres Magazins gehen wir zusammenfassend auf besondere Veränderungen ein.

In der **Region West** gibt es drei aktuelle Veränderungen. Zum 01.11.2025 ist **Oliver Klein** zum stellvertretenden Regionalleiter berufen worden, diese Position wurde neu geschaffen. Zuvor war er als Einrichtungsleiter für den Standort Altenkirchen tätig. Ebenfalls zum 01.11.2025 hat **Dr. Enno von Fircks** die Leitung der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Siegen übernommen. Regionalleiterin **Karina Köhler** scheidet zum Jahresende aus den Diensten des Friedenshortes aus, über die Nachfolge berichten wir im kommenden Jahr.

Auf einige Veränderungen in der **Region Süd** sind wir im letzten Magazin eingegangen. Jüngste Veränderung: Zum 01.09.2025 hat **Marita Fritz** die Distriktleitung für den

Landkreis Heilbronn von **Lena Wieland** (Elternzeit) übernommen. Zuvor war Marita Fritz im Distrikt Schwäbisch Hall als Fachdienst in der Beratung und Koordination verschiedener Arbeitsfelder tätig.

In der **Region Nord** ist zum 01.01.2025 die Position eines stellvertretenden Regionalleiters neu geschaffen worden. Diese Aufgabe wurde **Tiemo Kleyer** übertragen. Zugleich bleibt er Einrichtungsleiter für den Standort Hamburg.

Für das Gesamtwerk ist der Aufgabenbereich Diakonie/Fortbildung mit **Ursula Giebeler** verstärkt worden. Sie ergänzt seit dem Frühjahr 2025 als Referentin für diakonische Profilentwicklung das Team mit Pfr. Christian



Marita Fritz hat die Distriktleitung
Landkreis Heilbronn übernommen



Bei der Vorstellung im Rahmen der Morgenandacht: Ursula Giebeler
mit Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Oberin Sr. Christine Killies

Wagener und Nicole Korn. Ursula Giebeler ist Gemeindepädagogin und Diakonin. Rund 20 Jahre betreute sie Kinder und Jugendliche für den Friedenshort im Rahmen einer Erziehungsstelle.

Für die **Gesamtverwaltung** gibt es eine Veränderung, die zugleich ein Novum darstellt. Erstmals ist eine Abteilung aus Kapazitätsgründen in Räume außerhalb des Gebäudes umgezogen. Die Bauabteilung hat seit Mitte Oktober 2025 ihr »Zuhause« in neu gestalteten Büros auf dem Friedenshortgelände, und zwar unterhalb des Festsaals. Somit kann die beengte Bürosituation in der Gesamtverwaltung deutlich verbessert werden. (hs)





Schwestern auf dem Sommerfest in Tostedt



Herzliche Begegnungen mit Mitarbeitenden

»Schwestern on tour« – Sommerfeste 2025

Freudenberg/Tostedt/Öhringen. Zu den vielen Events, die die Tage in den Jugendhilfeeinrichtungen zu etwas Besonderem werden lassen, gehören auch die Sommerfeste in den unterschiedlichen Regionen. Eingeladen waren auch Schwestern zu den Sommerfesten in Tostedt und Öhringen. Gerne nahmen wir daran teil, weil es erfrischend ist, mitzuerleben, wie Kinder und Jugendliche sich freuen, sich an den Spielständen ausprobieren, wie stolz sie sind, wenn sie ihre Leistungen zeigen können, und sich mit den Gästen die besonderen und reichhaltigen Leckereien schmecken lassen. Wir staunten auch über die Veränderungen und Fortschritte in den Einrichtungen.

Das gesamte Umfeld, Nachbarschaft, Angehörige, Vertreterinnen und Vertreter der örtlichen Gemeinden erlebten dieses Fest als Bereicherung mit. Es ist gut, dadurch die Aufmerksamkeit auf die unverzichtbare Arbeit in den differenzierten erzieherischen Angeboten und Arbeitsfeldern der Jugendhilfe zu lenken, und zu sehen, wie Kinder und Jugendliche in die Gesellschaft hineinwachsen.

Wichtiger als Perfektion ist es, mitzuerleben, wie die Liebe, die Intensität, das persönliche Interesse an dem Kind und Jugendlichen durch die Mitarbeiter*innen in der Begleitung wirkt. So kann es Wirklichkeit werden: Dem Leben Zukunft!

In großer Dankbarkeit wird uns bei den Sommerfesten vor Augen geführt, welchen Reichtum unser Werk durch solche Mitarbeitende hat.

Erfreut haben uns auch die Ansprachen wie »Schön, dass Sie da sind, ich war Kind in der Gruppe ... bei Schwester ...«. Es folgte ein lebendiger Austausch der Erinnerungen, der kaum ein Ende finden konnte. Aber ich wurde auch zögerlich angesprochen: »Ich wollte mich schon immer bei Ihnen entschuldigen!« – »Warum?« – »Ich habe Ihnen vor vielen Jahrzehnten Zettel an Ihr Auto geklebt. Man hat schnell herausgefunden, wer es war, denn nur ich konnte gscheit schreiben. Aber mich ließ es nicht los, ich wollte mich bei Ihnen entschuldigen.« – Wir schlossen uns fest in die Arme.

Es gibt immer wieder schwer zu ertragende Erlebnisse im Leben, umso wichtiger sind Erlebnisse und Begegnungen, die Freude machen und heilen.

Wir durften viele sinnstiftende Momente auf den Sommerfesten miterleben, in denen die Kraft der Hoffnung und des Glaubens, ganz im Sinne von Eva von Tiele-Winckler, spürbar war. Wo sonst sind wir dieser Kraft näher als dort, wo wir Kindern und Jugendlichen begegnen, uns mit ihren Problemen auseinander setzen und die Chance auf Zukunft ermöglichen.

Wir freuen uns bereits auf die nächsten Sommerfeste!

Sr. Beate Böhnke



Sr. Beate Böhnke als »Losfee« auf dem Sommerfest in Öhringen



Willenskraft und Unterstützung: Der Weg von Vikas im Shanti-Projekt

Seit über 20 Jahren besteht unser sozial-diakonisches Partnerprojekt »Shanti« in Indien und wir freuen uns sehr, dass es viele Leserinnen und Leser dieses Magazins seit Beginn unterstützen! Diese Hilfe ist wichtig und diese Hilfe kommt an – beispielsweise für Vikas, über den unser Projektpartner Emmanuel Ministries nachfolgend berichtet:

Tamaram/Indien. Der in dem kleinen Dorf Dharapalem geborene Onteddu Vikas hat gezeigt, dass wahre Stärke nicht in körperlichen Fähigkeiten liegt, sondern in Entschlossenheit und Mut. Obwohl er in seinem Leben viele Entbehrungen hinnehmen musste, hat Vikas seine Träume nie aufgegeben! Schon sehr früh verstarb sein Vater. Seine

Vikas auf dem Campus in Tamaram



Mutter musste die Verantwortung übernehmen, ihre drei Kinder allein aufzuziehen und gleichzeitig den Lebensunterhalt zu verdienen. Vikas hat eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder, die beide heute ein Studium absolvieren. Er selbst blieb leider in der Familie »etwas auf der Strecke«, da sich seine Mutter sehr auf die beiden »gesunden« Kinder konzentrierte. So dauerte es zum Beispiel drei Jahre, um überhaupt festzustellen, dass Vikas nicht richtig laufen und sitzen konnte.

Seinerzeit besuchten Sr. Beate Böhneke und Helena Scherer (damals Regionalleiterin der Tiele-Winckler-Haus GmbH) das Dorf und die Familie von Vikas. Am Anfang wollte die Mutter ihr Kind aus Scham gar nicht zeigen, aber die Großmutter brachte Vikas zu den Besucherinnen. Unser Besuch und unsere Überzeugungsarbeit haben das Interesse der Familie geweckt, Vikas in die Schule zu schicken. Er besuchte unsere »Emmanuel School of Special Education«, die vom Friedenshort finanziell unterstützt wird. Dort beeindruckte Vikas mit seiner Disziplin und starken Willenskraft. Derzeit besucht er die Mittelstufe (12. Klasse) mit berufsbildendem Schwerpunkt Computer Science Engineering (CSE). Trotz der täglichen Herausforderungen der Anreise mit dem Bus, besucht Vikas ganz regelmäßig das College



Er liebt das Arbeiten am PC | Rückblick: Physiomaßnahme als Kind (**Bild rechts**)

und reist jeden Tag aus seinem Dorf an. Die Familie war auch bereit, Operationen zuzustimmen, die durch Spenden ermöglicht werden konnten. Als er 11 Jahre alt war, wurde Vikas an beiden Beinen operiert, hatte einiges an Schmerzen zu erdulden. Mit orthopädischer Unterstützung und viel Ausdauer lernte er selbstständig zu laufen. Es ist wirklich bemerkenswert, welche Stärke er dafür aufbrachte.

Nun helfen wir Vikas seit 20 Jahren und müssen sagen, dass wir einfach dem Friedenshort sehr dankbar sind, dass Menschen wie Vikas durch das Projekt »Shanti« geholfen werden kann. Zu seinen Hobbys gehört das Lesen von Büchern, die ihn dazu inspirieren, große Träume zu haben und motiviert zu bleiben. So möchte er sehr gerne



ein Bachelor-Studium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Informatik absolvieren. Er möchte gerne ein selbstständiges Leben führen, für eine Familie sorgen und Beispiel dafür sein, dass man auch mit Beeinträchtigungen große Ziele haben kann. Lehrer und Freunde bewundern daher seine positive Einstellung gleichermaßen.

Wir finden: Vikas steht beispielhaft für Mut und Hoffnung, so wie es der Friedenshort auch in seinem Leitwort »Dem Leben Zukunft« verkörpert. Die Hilfe des Friedenshortes kommt an. Menschen können echte Zukunftschancen eröffnet werden!

Bischof Jeevan R. Komanapalli (Übersetzung hs)

Fortbildung nahm das Gebet in den Blick



Mehltheuer. Im Rahmen der Weiterbildungsreihe »Miteinander. Füreinander« konnten Mitarbeitende aus unseren Regionen im September 2025 in Mehltheuer dem Thema Gebet nachspüren. Dazu gaben Pfr. Christian Wagener und Sr. Christine Killies wichtige Impulse.

Was ist ein Gebet? Wo finden wir es? Welche Erfahrungen haben wir damit gemacht?

Diese und weitere Fragen stellten wir uns. Wir schauten ins Alte Testament, aber auch ins Neue Testament. Wo begegnet uns da das Gebet? Auch lasen wir, was Jesus zum Beten sagt und seinen Nachfolgern mit auf den Weg gibt. Pfr. Wagener stellte zudem vor, wie sich Kunstschaaffende in Literatur und Musik mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Sr. Christine nahm uns mit zum Ursprung des Friedenshortes und es wurde klar, dass das Gebet die wichtigste Quelle für Mutter Eva war und dass die Schwestern bis heute aus dieser Quelle schöpfen.

Vielleicht können auch wir uns wieder mehr in dieser Weise unserem Gott nähern, in dem Wissen, dass er es gut mit uns und dem

Friedenshort meint und er uns weiter begleiten, leiten und segnen möchte?

Wir konnten auch in den Austausch gehen: Wie sieht es bei uns aus, in unseren Regionen? Es wird gebetet und das ist wunderbar und doch könnte es noch mehr werden. Vielleicht könnten wir auch mehr voneinander wissen und in der Fürbitte vieles mittragen. Da sind wir gemeinsam gefragt.

Den Teilnehmenden hat diese Zeit sehr gut gefallen und alle fuhren frisch inspiriert zurück. Auch für das leibliche Wohl wurde wieder sehr gut gesorgt. Danke! Im März 2026 wird es eine weitere Veranstaltung zu dieser Fortbildungsreihe geben, dieses Mal zum Thema Segen. Ich bin schon sehr gespannt und freue mich darauf.

*Carmen Lübke,
Seelsorge/Christliches Leben, Heiligengrabe*



Berufsorientierung im Friedenshort

Freudenberg. Welcher soziale Beruf passt zu mir? Welche Möglichkeiten der Ausbildung und des Studiums gibt es? Mit diesen und weiteren Themen haben sich Freiwilligen-dienstleistende aus mehreren Regionen des Friedensorts in einem Workshop in Freudenberg beschäftigt. Geleitet und konzipiert wurde dieser von Gabriele Ley (Assistenz des Vorstandes). Recruiter Teemu Schulz informierte über die vielseitigen Arbeitsfelder und Berufsmöglichkeiten im Friedenshort und beantwortete die Fragen der Teilnehmenden dazu.

»Welche Karrierewege gibt es im Friedenshort?« – hierzu kamen Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen zu Wort, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Samuel Hinz aus der Region West der Evangelischen Jugendhilfe

Friedenshort erzählte von seinem Werdegang bis zu seiner heutigen Tätigkeit als Erlebnispädagoge. Über den Bereich der Pflege und aus welchen Bausteinen sich die Pflegeausbildung zusammensetzt, berichtete Jan Bottenberg, Einrichtungsleitung Wohnen und Pflege am Wald.

In Kleingruppen skizzierten die Teilnehmenden ihre Vorstellungen von einem Arbeitgeber der Zukunft. Aktive Elemente wie das Balancieren auf der Slackline stärkten den Teamgeist. Mit einem entspannten Abendprogramm in der schönen Freudenberger Altstadt wurde der Workshop abgerundet. »Sehr ansprechend«, »Ich hatte viel Spaß« – so lautete das Feedback der Teilnehmenden, worüber sich alle Beteiligten natürlich sehr freuen! Schön, dass ihr bei uns tätig seid! (ch)

Gruppenarbeit: Wie sieht der Arbeitgeber der Zukunft aus?



Vorstellen der Ideen und Ergebnisse





Gratulieren Leonie Krieger: Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem, IT-Leiter Frank Gamboa, Leitende Theologin Ute Riegas-Chaikowski und Personalleiter Axel Grigo (v.l.)

IT-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen

Freudenberg. Herzlichen Glückwunsch an Leonie Krieger. Die junge Mitarbeiterin aus der IT-Abteilung der Gesamtverwaltung des Friedenshortes in Freudenberg hat im August ihre Ausbildung zur Fachinformatikerin Systemintegration erfolgreich abgeschlossen. Erstmals überhaupt war eine Ausbildung in der IT-Abteilung des Friedenshortes angeboten worden. »Meine Ausbildung hat mich fachlich vorangebracht und mir auch menschlich viel gegeben«, betont Leonie Krieger. Ihre Abschlussarbeit wird übrigens für den Friedenshort einen konkreten Nutzen haben. Leonie Krieger hat zusammen

mit dem IT-Kollegen Florian Köbel den »Chatbot Horst« entwickelt, der den Informationsbedarf der Friedenshort-Mitarbeitenden rund um IT-Themen unterstützen soll. »Horst« kann Antworten auf häufige Fragen geben und auf Handouts und Schulungsvideos verweisen, die derzeit in Arbeit sind.

Nicht nur der erfolgreiche Ausbildungsabschluss bot Grund zur Freude: Leonie Krieger wurde als IT-Systemadministratorin übernommen. So bleibt sie dem Friedenshort und der IT-Abteilung erhalten. Wie schön! (hs)

Erziehungsberatungsstelle auf dem Stadtfest in Siegen

Siegen. Es war viel los beim Siegener Stadtfest, das vom 29. bis 31.08.2025 unter dem Motto »Zusammenhalt und Demokratie« lief. Es wurden mehr als 100.000 Besucher erwartet. Viele davon waren Kinder, denen ein eigenes Programm auf dem Gelände des »Herrengarten« geboten wurde. Es war bunt und vielfältig – von Kinderdisco über Lesungen bis hin zu verschiedenen Mitmachaktionen. Auch wir, die Mitarbeiterinnen aus der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, waren am Samstag und Sonntag mit einem Stand vertreten.

Wir boten als Aktion »Taschen bemalen« an. Kinder und Jugendliche konnten auf großen Jute-Taschen mit Stoffmalstiften Muster und Bilder oder auch ihren Namen malen. Die Aktion wurde sehr gut angenommen und es entstanden viele schöne Motive auf den Taschen. Manchmal gab es sogar eine Warteschlange bei uns am Stand. Zudem gab es die Gelegenheit zu netten Gesprächen und Begegnungen mit Großeltern, Eltern, Jugendlichen und Kindern. Auch einige »Ehemalige« haben uns besucht: Jugendliche, die einige Zeit in Friedenshort-Wohngruppen verbracht haben, (ehemalige) Mitarbeitende oder Eltern, die unser Beratungsangebot wahrgenommen haben.

Die Aktion hat allen Spaß gemacht und wir freuen uns schon auf die Teilnahme am nächsten Stadtfest in Siegen.

Tanja Schäfer,

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern



Stand der Beratungsstelle auf dem Siegener Stadtfest. Die Aktion »Taschen bemalen« kam gut an.

Spielerisches Verkehrstraining für Kinder

Hamburg. »Sicherer Schulweg« – mit diesem Thema beschäftigen sich die Kinder in der Ganztagsbetreuung der Grundschule Kroonhorst. Entwickelt habe ich diesen Kurs auf Grundlage meiner beruflichen Erfahrungen (ich war einige Jahre als Schulpolizistin in der Ukraine tätig) sowie meiner Forschungsarbeit zur polizeilichen Gefahrenprävention. Wichtig war auch die enge Zusammenarbeit mit der Polizei. Der Kurs besteht aus fünf kindgerecht gestalteten Modulen: »Mein Weg zur Schule«, »Kleiner Fußgänger – die drei Grundregeln«, »Sichtbar auf der Straße«, »Sicher mit dem Fahrrad zur Schule« und »Praktische Übung im Straßenverkehr«.

Kindgerechte Übungen zum Thema Sicherheit im Straßenverkehr



Die Kinder lernen spielerisch und mit Freude: Sie arbeiten in Gruppen, lösen Aufgaben, sehen kurze Videos und probieren das Gelernte praktisch aus. Am Ende des Kurses legen sie einen kleinen Test ab und erhalten ein »echtes« Zertifikat – ein Moment, auf den sie besonders stolz sind. Auch die Eltern werden aktiv einbezogen. Sie erhalten Informationsbriefe mit Anregungen, wie sie die Themen zu Hause gemeinsam mit ihren Kindern vertiefen können. So entsteht ein gemeinsames Bewusstsein für Sicherheit, in der Schule und in der Familie.

Bis zum Ende des Schuljahres sollen alle Erstklässler den Kurs durchlaufen. Dabei geht es nicht nur um Verkehrssicherheit, sondern auch um Integration, gegenseitigen Respekt und verantwortungsbewusstes Verhalten im Alltag. So verbindet der Kurs Sicherheitsbildung mit sozialen Werten und trägt dazu bei, dass Kinder zu selbstbewussten, rücksichts- und verantwortungsvollen Mitgliedern unserer Gemeinschaft heranwachsen.

*Yuliia Tsurkaloenko,
Ganztagsbetreuung Grundschule Kroonhorst*



Vier Tage in Berlin

Bad Gandersheim/Berlin. Die Wohngruppe Bad Gandersheim verbrachte Anfang Oktober abwechslungsreiche Tage in Berlin. Nach einer zähen Hinfahrt mit Vollsperrung und kilometerlangen Staus konnten wir gegen 20 Uhr endlich in der Jugendherberge einchecken. Rasch bezogen wir die Zimmer und gingen dann zum nächstgelegenen Dönerladen, denn der Hunger unserer Jungs war groß.

Unsere volljährige Jugendlichen durften sich nach dem Essen E-Roller und E-Bikes ausleihen und erkundeten auf eigene Faust die Gegend. Mit den anderen schlenderten wir durch die Stadt und alle bemerkten, was wir doch für Landeier sind! So viele Menschen, so eine andere Atmosphäre als in unserem kleinen Bad Gandersheim! Ein Mann, der über Autodächer lief, sprang und darauf tanzte, erregte besonders die Aufmerksamkeit unserer Jugendlichen.

Für den nächsten Tag standen drei Angebote zur Auswahl: Eine Gruppe besuchte den Zoo, vier Jugendliche nahmen an einem Graffiti-Workshop teil und die dritte Gruppe besuchte das »DeJa Vu Museum«. Dort gab es dank beeindruckender optischer Täuschungen, Illusionen und interaktiver digitaler Kunst viele spannende Fotomotive. Die Graffiti-Gruppe erstellte ein tolles Werk an einem Teil der Stadionmauer, sie hätte sich allerdings etwas mehr Möglichkeiten für eigene Kreativität gewünscht. Beim Zoobesuch begeisterten vor allem die Affen und die Parallelen zum Verhalten der Menschen... Abends machten wir alle gemeinsam eine Schiffsroundfahrt auf der Spree. Am Samstagvormittag erkundeten unsere Älteren Berlin noch einmal mit Roller und Rad. Wir anderen bummelten

durch die Stadt und besuchten Secondhandläden, bevor wir uns alle zum »Gaming« trafen. Wir traten in verschiedenen Disziplinen gegeneinander an, bei denen schnelle Reaktionen, Geschicklichkeit, Wissen und Fitness gefragt waren. In einigen Spielen waren die Kids den Erwachsenen haushoch überlegen.

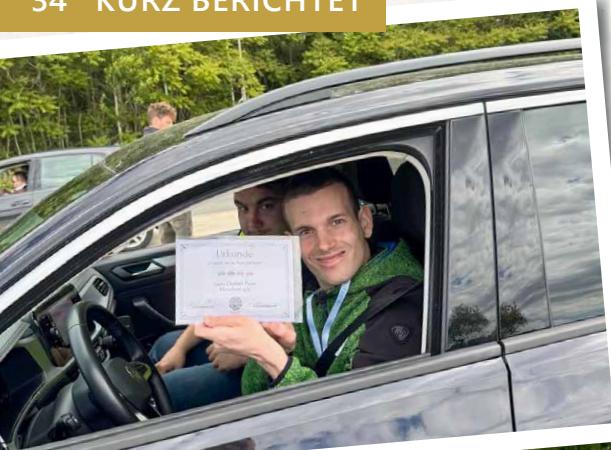
Das Abendessen vor der Rückreise am Sonntag war in der L'Osteria geplant. Die Pizzen waren gigantisch, ragten weit über den Tellerrand hinaus und der Tisch reichte fast nicht aus.

Es waren erlebnisreiche und lustige Tage mit unseren Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt. Besonders haben wir uns darüber gefreut, wie zuverlässig alle waren und wie sehr sie die ganz andere Atmosphäre begeistert hat. Trotzdem waren alle froh, wieder zuhause in unserem beschaulichen Bad Gandersheim zu sein!

Silke Feddersen,
Wohngruppe Bad Gandersheim



Graffiti-Workshop an der Stadionmauer



»Ein Traum vom Autofahren«

Berlin: »Ein Traum vom Autofahren« – unter diesem Motto wurde einigen Bewohnerinnen und Bewohnern des Tiele-Winckler-Hauses ermöglicht, selbst einmal am Steuer eines Autos zu sitzen. Wie bereits mehrfach zuvor organisierten die Freiwilligenorganisation der Lebenshilfe Berlin in Zusammenarbeit mit Hasene International e.V. ein tolles Event: Viele Fahrschulen stellten ihre Fahrzeuge samt Fahrlehrer zur Verfügung, die sehr geduldig und einfühlsam erklärten und zeigten, wie ein Auto bewegt wird.

So durften alle Teilnehmenden gleich auf dem Fahrersitz Platz nehmen und »losdüsen«. Als Reaktion gab es viele strahlende Gesichter – ein Erlebnis, das wir nicht so schnell vergessen werden. Zur Stärkung danach gab es ein reichhaltiges Buffet und eine Auswahl an Getränken, die von vielen ehrenamtlichen Helfern liebevoll arrangiert wurden. Beim nächsten Mal sind wir auf jeden Fall wieder dabei!

Dennis Ganske,
Haus Mozartstraße 21–22



Nervenkitzel in 120 Metern Höhe

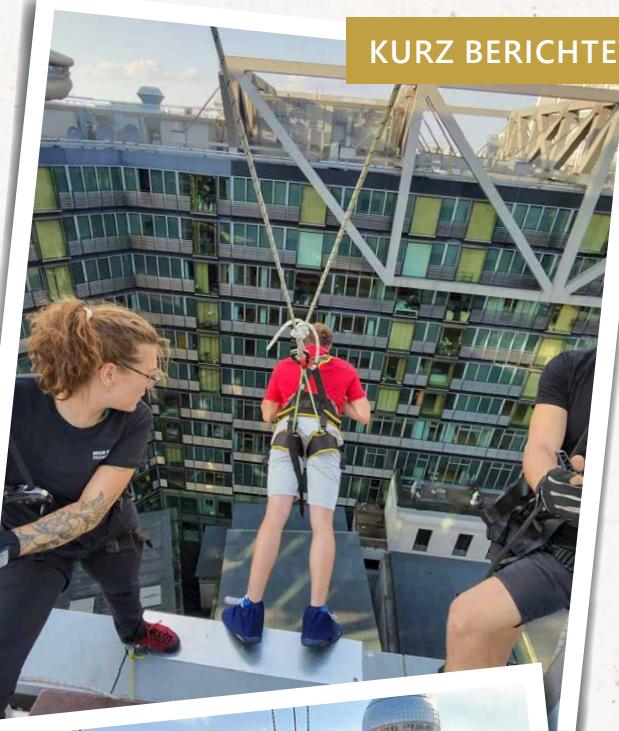
Berlin. Nervenkitzel im Spätsommer für einige Klientinnen und Klienten im Betreuten Einzelwohnen. Zusammen mit den BEW-Mitarbeitenden nahmen sie Ende Juli ihren ganzen Mut zusammen und schaukelten in 120 Metern Höhe über Berlin!

Der Veranstalter war sehr einfühlsam und motivierend im Umgang mit der Gruppe, so dass dieses Event zu einem wirklich besonderen Erlebnis geriet. Alle Beteiligten waren stolz, voller Euphorie und kamen mit einer großen Ladung gestärktem Selbstbewusstsein wieder auf dem Boden am Alexanderplatz an. In Anschluss hat ein Klient sogar noch spontan die Einladung vom Veranstalter zum House-Running angenommen. Dabei geht es angeseilt über die Dachkante und dann mit Blick in die Tiefe senkrecht nach unten entlang der Fassade.

Wir als BEW-Team bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung vom Freundeskreis des Tiele-Winckler-Hauses, diese Herausforderung zu ermöglichen!

*Claudia Kugler, Norbert Rodermond
und Adrian Pabst (BEW)*

*Für das Betreute Einzelwohnen ging es hoch hinaus:
Mutig stellten sie sich der Herausforderung.*





Ins Leben treten

Über den dunklen Tagen
geht nun die Nacht auf
mit mildem Schein.
Und in den Winter ist
eine Blüte gewachsen,
die unter dem Schnee
an Farbe gewinnt.
Es ist die Zeit,
in der Bilder sich
aus dem Rahmen lösen.
Als wollten sie endlich
ins Leben treten.
Sollte es klopfen,
so öffne die Tür.

Tina Willms

Theorie und Praxis verbinden: duale Studierende berichten

Das duale Studium ist auch in der Region Nord ein wichtiger Baustein, um jungen Menschen Praxiserfahrungen in der Jugendhilfe zu ermöglichen. Einige Studierende der Einrichtungen Tostedt und Northeim berichten für unser Magazin über ihre Erfahrungen – sowohl in der Rückschau als auch aus dem laufenden Praxissemester.

BENJAMIN KRAUSE (duales Studium, Einrichtung Tostedt)

Ich bin Benjamin Krause, 19 Jahre, und studiere Soziale Arbeit im dualen Studium bei der Ev. Jugendhilfe Friedenshort GmbH in der Einrichtung Tostedt. Seit über einem Jahr bin ich an drei Tagen in der Woche in der heilpädagogischen Wohngruppe Heide im Einsatz. Die Arbeit in der Gruppe ist sehr vielseitig und lebendig. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen, aber auch vor allem viele schöne Momente. Ich begleite die Jugendlichen im Alltag, unterstütze sie bei schulischen und persönlichen Themen und bin bei vielem, was so anfällt, mit dabei – sei es im Gespräch, bei Freizeitaktivitäten oder in stressigen Situationen. Besonders spannend finde ich, wie eng Praxis und Theorie im dualen Studium zusammenhängen. Was ich an der Berufsakademie lerne, kann ich direkt in der Wohngruppe ausprobieren, und umgekehrt. Einmal im Quartal finden Treffen aller Studierenden unter der Anleitung von Frau Warnke statt. Diese Treffen bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Austausch und zur Reflexion. Darüber hinaus wird mir innerhalb meiner Gruppe eine Kollegin als persönliche Ansprechperson zur Seite gestellt. Dazu werden in regelmäßigen Abständen Anleitergespräche geführt, die dazu dienen, meine aktuelle Leistung sowie mein Wohlbefinden in der Gruppe gemeinsam zu besprechen und zu reflektieren.

Ich blicke gespannt auf meinen weiteren Weg und freue mich, noch viele neue Erfahrungen sammeln zu dürfen.



NELE FURMANSKI

(Studium beendet, seit 01.08.25 pädagogische Mitarbeiterin
in der Einrichtung Tostedt)



Mein Name ist Nele Furmanski. Seit 2021 bin ich in der Einrichtung Tostedt der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH tätig. Mein Einstieg begann mit einem Bundesfreiwilligendienst, durch den ich schnell merkte, wie sehr mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt. Das hat mich motiviert, ein duales Studium in dieser Einrichtung zu beginnen. Das Studium stellte mich vor einige Herausforderungen: Neben dem Arbeitsalltag standen zahlreiche Praxistransfer-Projekte, Hausarbeiten und Klausuren an. Besonders in intensiven Lernphasen habe ich mir immer wieder bewusst gemacht, warum ich diesen Weg gewählt habe: weil ich diese Arbeit mit den jungen Menschen liebe.

Während dieser Zeit wurde ich täglich begleitet und angeleitet. Dadurch fiel es mir leichter, bei impulsiven Ausbrüchen der Kinder ruhig zu bleiben. Ich wusste, dass ich immer jemanden um Unterstützung bitten kann. Durch diese Vorgehensweise fühlte ich mich nie überfordert. Auch der Austausch mit unserer Einrichtungsleitung war bereichernd. Hier lernte ich viel über professionelles Auftreten und sozialpädagogisches Handeln. Frau Warnke legte ihren Schwerpunkt häufig auf das Vortragen wichtiger Themen in der Arbeit mit jungen Menschen. Durch ein wertvolles Feedback konnten wir an unseren Schwächen arbeiten; gleichzeitig wurden aber auch die Stärken hervorgehoben. Mir wurden verschiedene Methoden vermittelt, was neben der pädagogischen Arbeit ebenfalls zu den Aufgaben im Alltag gehört und wie wir unterschiedliche Kompetenzen schulen können. In den Psychologiemodulen, aber vor allem im direkten Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Eltern wurde mir deutlich, wie entscheidend stabile und verlässliche Beziehungen für deren Entwicklung sind. Der Umgang mit herausfordernden Situationen, die Unterstützung durch erfahrene Mitarbeitende und die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, haben mich fachlich und persönlich weitergebracht.

Mit dem Ende meines Studiums blicke ich mit Freude und Dankbarkeit auf eine prägende Zeit zurück – voller Begegnungen, Herausforderungen und Entwicklung. Ich freue mich, seit 1. August 2025 weiterhin Teil dieses großartigen Teams der Wochengruppe Welle zu sein.

EMILIA BRUNS

(neu im dualen Studium, Einrichtung Northeim)

Mein Name ist Emilia Bruns, ich bin 20 Jahre alt und seit drei Monaten bin ich nun im dualen Studium bei der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort tätig. Als ich im Sommer gestartet bin, war ich natürlich sehr aufgeregt, denn ein neuer Lebensabschnitt mit vielen neuen Eindrücken begann. Drei Tage in der Woche arbeite ich in der Praxis, an zwei Tagen besuche ich die Berufsakademie. Gestartet bin ich in der WG Bad Gandersheim.

Ich durfte schnell Verantwortung übernehmen und eigene Aufgaben erledigen. Die kurze, aber sehr intensive Zeit in Bad Gandersheim hat mir viele wertvolle Einblicke gegeben und mir gezeigt, wie abwechslungsreich und bereichernd die Arbeit mit den Jugendlichen ist.

Nach dieser Zeit ging es für mich weiter nach Northeim in die soziale Gruppe LIFE. Diese kannte ich schon aus meinem halbjährigen Praktikum und damals wurde mir schon klar: Das ist genau das, was ich machen möchte. Wenn ich auf die ersten drei Monate zurückblicke, bin ich sehr dankbar für all die Erfahrungen, die ich bereits sammeln durfte. Ich habe viel gelernt, sowohl fachlich als auch persönlich, und fühle mich in meiner Entscheidung für das duale Studium absolut bestätigt.



Sofie Kirchhoff und Amelie Lankinen (Studium beendet, Einrichtung Northeim)

Am 26. September 2025 fand im festlichen Ambiente des Göttinger Rathauses die Zeugnisvergabe unseres dualen Studiengangs Soziale Arbeit statt. In entspannter Atmosphäre kamen Studierende und Dozierende ins Gespräch und zahlreiche Erinnerungsfotos entstanden. Insgesamt ein rundum gelungener Abend, der einen bedeutenden Lebensabschnitt feierlich abrundete und in bester Stimmung ausklang.

Auf Schatzsuche im Kloster

Heiligengrabe. Einen außergewöhnlichen und zugleich unterhaltsamen Mitarbeitertag erlebten Beschäftigte aus der Region Ost auf dem Gelände des Kloster Stift zum Heiligengrabe. Unter dem Motto »Gemeinsam entdecken, gemeinsam erleben« hatten Kolleginnen und Kollegen aus dem Betreuten Wohnen Mutter/Vater/Kind(er) zu einer digitalen Schatzsuche quer durch das geschichtsträchtige Stiftsgelände eingeladen.

Ausgestattet mit Smartphones zogen die Teams über das weitläufige Areal, lösten knifflige Aufgaben, beantworteten Quizfragen und entdeckten dabei die vielen Facetten der jahrhundertealten Klosteranlage, die auch in Verbindung mit der Geschichte des Friedenshortes stand. Ob im Kreuzgang, im Klostergarten oder an der Stiftskirche – überall warteten Hinweise und kreative Herausforderungen, die den Teamgeist forderten und gleichzeitig Wissenswertes über das Kloster und seine Geschichte vermittelten.

Es war faszinierend zu sehen, wie die Gruppen mit Begeisterung zusammenarbeiteten und das Gelände auf ganz neue Weise kennengelernt haben. Die Mischung aus moderner Technik, Bewegung an der frischen Luft und kulturellem Ambiente kam bei allen sehr gut an.

Die App »Actionbound« ermöglichte es, den Mitarbeitertag interaktiv zu gestalten. Statt klassischer Teamspiele nutzten die Teilnehmer GPS-basierte Hinweise, Fotos und kleine Aufgaben, die direkt über die App angezeigt wurden. Dabei blieb stets Zeit, innezuhalten und die besondere Atmosphäre des Stifts zu genießen.

Nach gut zwei Stunden erreichten alle Gruppen den Zielpunkt – den Innenhof des Klosters –, wo ein gemeinsames Mittagessen den Tag abrundete. Bei Gegrilltem und Getränken tauschten die Teilnehmenden Eindrücke aus, lachten über besonders knifflige Rätsel und freuten sich über das gemeinsame Erlebnis.

Dieses Format hat gezeigt, wie gut sich Geschichte, Gemeinschaft und moderne Medien verbinden lassen.

Team Betreutes Wohnen Mutter/Vater/Kind(er)



Ein Elternrechtekatalog entsteht

Heiligengrabe/Wittstock/Schwerin. 25. Juli 2024 – sichtlich angespannt betreten der 11-jährige Paul und seine Eltern zum ersten Mal eine Wohngruppe. Ja, es gibt Schwierigkeiten zu Hause, ja, die Streitereien werden immer massiver und ja, die Eltern haben ein Stück weit resigniert. Paul fühlt sich nicht verstanden, er möchte doch nur gehört werden, aber... Und nun hat das Jugendamt die Möglichkeit einer Fremdunterbringung besprochen und einen Besichtigungstermin mit der Wohngruppe abgestimmt. Große Augen und auch spürbare Erleichterung bei den Eltern, als sie hören, dass sie die personensorgeberechtigten Eltern bleiben und auch bei einer Fremdunterbringung eine Vielzahl von Entscheidungen selbst- oder mitbestimmen werden. Aber welche genau und wo steht das? Erzählen kann man ja viel...

Oktober 2024 – Kolleginnen und Kollegen der Region Ost nehmen an einer Fachtagung des DRK Landesverband Brandenburg e. V. teil. Es geht um das Thema »Methoden der Elternpartizipation«, unter anderem wird der »Elternrechtekatalog« einer Kita vorgestellt. So war die Idee geboren: Warum nicht auch für »unsere« Eltern einen Elternrechtekatalog erarbeiten?



Im Ergebnis gründete sich im April 2025 der Qualitätszirkel »Elternpartizipation«, in dem Mitarbeitende der Wohngruppen aus Schwerin, Heiligengrabe und Wittstock vertreten sind. In den ersten Treffen ging es vor allem darum, zusammenzutragen, wo Eltern überhaupt selbst- bzw. mitbestimmen dürfen oder auf keinen Fall Entscheidungen treffen können. Es wurde viel diskutiert, ergänzt, verworfen, natürlich auch immer unter der Berücksichtigung der Kinderrechte und der bestehenden Absprachen mit dem Jugendamt. Schnell war klar, dass man bei den Rechten nur punktuell zwischen den Arbeitsfeldern Regelwohngruppe und Mutter-Kind-Einrichtungen unterscheiden muss, denn Eltern bleiben Eltern.

Der Qualitätszirkel ist zuversichtlich, dass er spätestens im Frühjahr 2026 das Ergebnis präsentieren kann – einen »Elternrechtekatalog«, den Eltern beim Besichtigungs-termin erhalten können, wenn wieder die Frage auftaucht: »Aber welche genau und wo steht das? Erzählen kann man ja viel ...«

Sandra Kunze,
5-Tage-Wohngruppe Kornblumen





Es gab ein buntes und abwechslungsreiches Programm



Regionalleiter Matthias Fickler begrüßte die Gäste

20 Jahre »Haus Sonnenland«

Heiligengrabe. »Ein Tag voller Dankbarkeit, Freude und Gemeinschaft«, so lautete die Überschrift des hauseigenen Magazins »FIXSTERN« zur Jubiläumsfeier von Haus Sonnenland – unseres Bereiches für Kinder und Jugendliche mit schwerstmehracher Beeinträchtigung.

Bewohnende und Mitarbeitende hatten sich im Vorfeld darauf verständigt, dass sie »ihr« 20-jähriges Jubiläum mit einem großen Sommerfest feiern wollen. Zur Freude aller folgten gut 200 Gäste der Einladung. Bewohnende und Mitarbeitende sowie deren Angehörige, Gäste aus Schulen und Kitas und darüber hinaus durften wir im Festzelt willkommen

heißen. Gemeinsam verbrachten wir bei bestem Sommertag einen fabelhaften Nachmittag und Abend.

Nach der Eröffnungsrede, einer kurzweiligen Andacht von Pfr. Christian Wagener und musikalischen Beiträgen des Mitarbeitenden-Chors, erfreuten sich die Gäste an dem abwechslungsreichen Rahmenprogramm. Neben Hüpfburgs gab es verschiedene kleine Stationen zum Mitmachen auf dem weitläufigen Gelände. Besichtigungstouren durch das Haus und die Anlage wurden ebenfalls angeboten. Besonders fand der Mitmach-Zirkus des Clown-Duos »Tacki und Noisly« und deren Vorstellung großen Anklang.





Bei hochsommerlichen Temperaturen und nach Tanz und Spiel konnte man sich mit kühlen Getränken und einer sommerlichen Bowle vom Getränkewagen im Schatten erfrischen. Abgerundet wurde die Verpflegung, neben Zuckerwatte- und Popcorn-Stand, durch ein leckeres Grillbuffet zum Abendessen. Dank der Mitarbeitenden von Haus Sonnenland und der Unterstützung durch die Teams der Hauswirtschaft und des Technischen Dienstes hatten alle Gäste und vor allem die Kinder der beiden Wohngruppen »Rotkehlchen« und »Spatzen« ein wunderbares Fest.

Matthias Fickler, Regionalleitung Heiligengrabe

Tagessstruktur feierte 15-jähriges Bestehen

Heiligengrabe. Nach langen Vorbereitungen konnten wir am Freitag, den 12. September 2025 endlich unser großes Fest feiern. Wir hatten Einladungen geschrieben, T-Shirts bestellt, Fotos von der Einweihungsfeier ausgedruckt und laminiert, Bewegungslieder geübt. Die Vorfreude war groß und alle waren aufgeregt und gespannt.

Am Vormittag wurden die Partyzelte aufgebaut sowie die Tische dekoriert. Auch die Regenwolke, die sich gegen 14 Uhr über uns leerte, hat uns nicht die Laune verdorben. Wir verteilten Handtücher und rasch waren Tische und Stühle wieder trocken.

Um 14.30 Uhr war Einlass und zunächst konnte sich jeder ein Eis nehmen, Kaffee oder leckere Cocktails trinken. Offiziell begrüßte Regionalleiter Matthias Fickler mit einer kurzen Ansprache, musikalisch umrahmt von dem Mitarbeitenden-Chor. »Halli, hallo, herzlich willkommen« – mit diesem Lied stimmten die Teilnehmenden der TGS alle auf die Feier ein.

Unter den Gästen waren auch die Friedenshort-Diakonissen Sr. Dorothea, Sr. Irmchen und Sr. Marianne, die eigens aus Freudenberg angereist waren. Auch über die Kolleginnen Frau Sachse und Frau Günther, die lange in der Tagessstruktur (TGS) tätig waren, haben sich viele Be-

Teilnehmende und Mitarbeitende der Tagessstruktur





Fröhliches Singen zur Begrüßung

wohnerinnen und Bewohner gefreut. Schön fanden wir auch, dass Stephan Drüen (ehem. Regionalleiter) den Nachmittag mit uns verbrachte. Bereits vor dem Programm wurden Geschenke überreicht und alle Gäste nutzten die Möglichkeit zum Gespräch.

Bei einem »Turmbau« aus mehreren Holzklötzchen wurde uns nochmal bewusst, wie wichtig wir alle sind und wie Unterstützung, Gespräche und das geistliche Miteinander uns täglich stärken. Danach haben wir Fotos angeschaut und von Erinnerungen erzählt. Bei den gemeinsamen Bewegungsspielen am Schwungtuch hatten wir viel Spaß.

Zum Abendessen genossen alle Bratwurst und leckere Salate, welche die Wohngruppen mitgebracht hatten. Im Anschluss hatten einige viel Freude beim Tanzen. Matthias Fickler dankte allen fleißigen Helferinnen und Helfern der Hauswirtschaft und des Technischen Dienstes.

*Michaela Trieb und Jana Kowalka,
Tagessstruktur*



»15 Jahre Tagessstruktur«



Hurra, die Schule hat begonnen!

Öhringen. Für elf Erstklässlerinnen und Erstklässler begann am 19. September 2025 ein neuer Lebensabschnitt. Begleitet von stolzen Eltern, Geschwistern und Verwandten wurden sie in die jahrgangsgemischten Klassen 1/2 der Tiele-Winckler-Schule in Öhringen eingeschult.

Nachdem Schulleiter Rainer Methylsieder die Schulanfänger, ihre Familien und die Schulgemeinschaft begrüßt hatte, führten die Viertklässler ein kurzes Anspiel auf. Gemeinsam fanden die Anwesenden heraus, dass verschiedene Bälle ganz unterschiedliche Dinge zu sagen hätten – sofern sie denn sprechen könnten. Pfarrer Hartmut Häcker von der Evangelischen Kirchengemeinde Öhringen griff die Geschichte in seiner Ansprache auf und vertiefte den Gedanken, dass jeder Einzelne etwas Wertvolles zur Gemeinschaft beiträgt und diese dadurch bunter und schöner wird.

Im Anschluss sangen alle das Lied »Gott, dein guter Segen«. Nach den Fürbitten und dem Vaterunser war der große Moment für den Grundschulchor gekommen. Zusammen mit ihren Lehrerinnen hießen die Kinder ihre neuen Freundinnen und Freunde mit einem Begrüßungslied willkommen und ernteten viel Beifall.

Schließlich wurde es spannend: Die Schulanfängerinnen und Schulanfänger lernten ihre Klassenlehrerinnen Rebecca Weidler und Vanessa Rieger kennen. Auch die Zweitklässler, die eine »Patenschaft« für die Neuen übernommen haben, stellten sich vor. Während die neuen Klassen frohen Mutes in die »Kleinen Häuser« zur allerersten Unterrichtsstunde gingen, nutzten die Eltern und Verwandten die Zeit für einen angeregten Austausch mit Rainer Methylsieder und der stellvertretenden Schulleitung Christiane Hinz. Nach der Schulstunde, die wie im Flug vergangen war, holten die Eltern ihre Kinder in den Klassenzimmern ab. Die Kinder erzählten begeistert davon, was sie alles erlebt hatten.

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Beteiligten, die diese Einschulungsfeier mitgestaltet haben, ebenso wie an das Team der Hauswirtschaft für die Bewirtung.

Das Abenteuer Schule hat begonnen! Wir wünschen unseren neuen Schülerinnen und Schülern viel Freude beim Lernen, wundervolle Erlebnisse und tolle Freundschaften. Mögen sie sich an der Tiele-Winckler-Schule wohl fühlen.

*Vanessa Rieger und Rainer Methylsieder
(Schulleiter der Tiele-Winckler-Schule)*



Eine unvergessliche Freizeit

Öhringen/Mehltheuer. Die Wohngruppe 5B aus Öhringen verbrachte im Sommer eine unvergessliche Freizeit im schönen Mehltheuer in Sachsen. Neun Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren machten sich mit zwei Betreuern auf den Weg – mit Vorfreude im Gepäck und der Aussicht auf ein paar Tage voller Abwechslung und Gemeinschaft.

Bei der Ankunft auf dem weitläufigen Gelände wichen die Reisefieber schnell dem Staunen und begeisterte Ausrufe wie »Oh!« und »Ah!« waren zu hören. Die herzliche Aufnahme durch das Team vor Ort und ein sehr leckeres Mittagessen sorgten sofort für Wohlgefühl. Am Nachmittag erkundeten wir die Umgebung, spielten Volleyball und Fußball, machten Spaziergänge in der Natur und sogar ein wenig Musik am Klavier. Der Abend endete am knisternden Lagerfeuer – ein perfekter Auftakt.

Der zweite Tag begann mit einem Kochkurs mit Jörg, dem hauseigenen Koch, der nicht nur für kulinarische Erfolge, sondern auch für viele neue Einblicke beim Schneiden, Braten und Abschmecken sorgte. Am Nachmittag übernahm Eugen, ein weiterer Mitarbeiter des Hauses und gelernter Fitnesstrainer, das sportliche Programm – mit viel Elan, Energie und einer Portion Muskelkater. Bei strahlendem Wetter machten wir am nächsten Tag einen Ausflug nach Weimar. Wir schlenderten durch die historische Stadt und ließen das besondere Flair auf uns wirken. Der Nachmittag führte uns ins Freibad und beim Beachvolleyball direkt am Wasser kam echtes Urlaubsfeeling auf. Abends überraschte uns ein kräftiger Platzregen, der die Stimmung aber nicht trübte – statt-

dessen richteten wir uns in den Zimmern gemütlich ein, um den Abend entspannt ausklingen zu lassen.

Am vierten Tag hieß es Abschied nehmen. Nach dem Frühstück blickten wir gemeinsam auf die Erlebnisse zurück. Es wurde viel gelacht, vieles ausprobiert, manches gelernt. Mit einem Gefühl von Zusammenhalt und Dankbarkeit traten wir die Rückreise nach Öhringen an. Es war eine der eindrucksvollsten Freizeiten, die wir je hatten. Ein großes Dankeschön geht an das Team um Carmen Grunwald, das uns so herzlich aufgenommen und verwöhnt hat.

Monika Nannie, IWG 5B



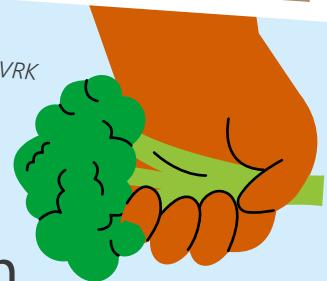


Informationen aus erster Hand
gab es bei KZVK und BKK Diakonie



Charmant zubereitet:
Leckere Smoothies von den Damen der VRK

Markt der Möglichkeiten rund um Gesundheitsthemen



Freudenberg. Informieren, aktiv werden und Leckeres sowie Gesundes genießen – das alles war im September beim ersten Gesundheitstag für Friedenshort-Mitarbeitende aus allen Arbeitsfeldern des Bereichs Freudenberg/Siegen möglich! Das Friedenshort-Gelände in Freudenberg verwandelte sich in einen Markt der Möglichkeiten. Ob Präventionskurse oder Gesundheitsdaten, Stressbewältigung, Ernährung oder Bikeleasing – für die unterschiedlichsten Themen hielten die Ausstellerinnen und Aussteller Informationen und Kursangebote bereit. Aus den eigenen Reihen der Mitarbeiterschaft gab es Bogenschießen mit Peter Schneider, Steffi Röcher und Katja Kelm stellten das Betriebliche Eingliederungsmanagement vor und Christine Trick-Wulff informierte an ihrem

Stand über gewaltpräventives Arbeiten. Einige der Hauswirtschaftskräfte hatten einen gesunden

Imbiss vorbereitet und Violetta Kuhn von der ION Amseln nahm Interessierte mit auf eine duftende Führung durch die Welt der Kräuter. Und der Spaß kam auch nicht zu kurz, zum Beispiel beim gemeinsamen Singen mit einer kleinen Besetzung der sehr beliebten Coverband UnArt (super, dass mit Finn Thiemann und Phil Kämpflein zwei Musiker zugleich Kollegen sind). Von den flotten Rhythmen und Liedern ließen sich von klein bis groß, von Kitakindern bis zur Friedenshort-Schwesternschaft, viele Gäste animieren zum Mitsingen, Mitklatschen oder einfach zum Bewegen.

Vielen Dank allen Beteiligten und besonders dem Vorbereitungsteam mit Yvonne Maag, Marita Schäfer und Karina Köhler sowie den Kooperationspartnern: AOK Nordwest, BKK Diakonie, KZVK, VRK, Ihr Physio, Bicycles & More. (hs)



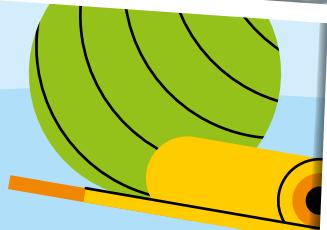
Gemeinsames Singen mit den beiden Kollegen von UnArt,
auch die Schwesternschaft stimmte mit an



Das Betriebliche Eingliederungsmanagement informierte,
zudem konnten »Handschmeichler« hergestellt werden



Gesunde Snacks hatten die
Hauswirtschaftskräfte vorbereitet



Konzentration
war beim Bogenschießen mit Peter
Schneider gefordert

Teamtag auf dem Biggesee: Gemeinsam in einem Boot

Altenkirchen. Im Spätsommer hieß es für das Team der Sozialen Gruppenarbeit an Ganztagsgrundschulen der Einrichtung Altenkirchen: raus aus den Schulen und rein ins Abenteuer! Beim Teamtag führte Erlebnispädagoge Oliver Schwarz mit seinem Hund Teddy die Mitarbeiter*innen an den wunderschönen Biggesee. Ausgestattet mit Paddeln, Schwimmwesten und guter Laune startete nach einer kurzen Einweisung eine Kanutour. Verteilt auf vier Kanus waren die Kolleginnen und Kollegen bei bestem Wetter auf dem Wasser unterwegs. Und Teddy als Matrose auf vier Pfoten ließ sich die Sonne aufs Fell scheinen.

Schon nach den ersten Metern wurde deutlich: Im Kanu kommt man nur zusammen voran. Ob aufeinander abgestimmte Paddelschläge, Improvisation, gegenseitige Motivation oder gemeinsames Lachen über die ersten unko-

ordinierten Versuche – Teamwork stand hier im Mittelpunkt. Unterwegs blieb natürlich auch Zeit für entspannte Gespräche und kleine Pausen. Neben einem Picknick am Ufer gab es auch eine Kuchenpause mitten auf dem See. Bei einem abschließenden Essen im Bootshaus am Biggesee ließ die Gruppe den Tag gemütlich ausklingen – mit vielen Eindrücken, guter Stimmung und dem Gefühl, als Team noch ein Stück näher zusammengerückt zu sein. Ein weiterer besonderer Moment war die Verabschiedung der geschätzten Kollegin Isabell Jakob, die nach vielen gemeinsamen Jahren beruflich neue Wege einschlägt. Die schöne Kulisse am See wurde genutzt, um »Danke« zu sagen – für ihren Einsatz und alle schönen Momente, die sie mit dem SGA Team geteilt hat.

Der Teamtag am Biggesee hat gezeigt: Zusammenhalt, Kommunikation und Spaß sind nicht nur in der Arbeit an den Schulen, sondern auch auf dem Wasser der Schlüssel zum Erfolg. Ein Tag voller Bewegung, Natur, Humor und Teamgeist, den die Altenkirchener Kolleginnen und Kol-

legen so schnell nicht vergessen werden!

*Alisa Engel
Fachberatung/Koordination*



**Gott nimmt uns an die Hand und sagt: Fürchtet euch nicht.
Ich, Gott, bin für euch da. Immer. Ich halte euch an meiner Hand.
Das könnt ihr auch spüren. Ich bin für euch da,
wie ihr für andere da seid.**

Image 09/25





Die Tanzgruppe freut sich über den gelungenen Auftritt (**Bild oben**) |
Für den Anlass hatte sich eine Projektband aus Mitarbeitenden zusammengefunden



Musikalischer Gruß der AWG Retzowstraße

Fröhlich Eröffnung gefeiert

Berlin-Lichtenrade. Freude pur – mit zwei Worten lässt sich die Stimmung bei der Eröffnung von Haus Finchleystraße der Tiele-Winckler-Haus GmbH treffend beschreiben. Freude war bei allen Wort- und Musikbeiträgen am 13.06.25 zu spüren. Eine freudige Stimmung herrschte auch bei den über 100 Gästen, Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren Angehörigen. Zu Gast waren auch das ausführende Architekturbüro D + S Architekten, Vertreter der Baufirmen sowie die Geschäfts-

führung, Oberin Sr. Christine Killies mit einigen Diakonissen, Vertreter des Kuratoriums sowie Mitarbeitende aus der Gesamtverwaltung in Freudenberg. Der Tenor vieler Beiträge: Wenn am Ende alles so gut geworden ist, dann darf man sich freuen – auch wenn manche Hürden zu meistern waren, manche Verzögerungen zu schlucken gewesen sind, vor allem während der Corona-Pandemie. Und so wurde gemeinsam gesungen, die Tanzgruppe aus der Mozartstraße unter der Leitung von Daniela Frick sprühte vor Freude bei der Performance zu »APT« von Rosé und Bruno Mars. Die benachbarte AWG Retzowstraße berührte im besten Wortsinn mit dem musikalischen Gruß »Da berühren sich Himmel und Erde«.

»Es waren einige Kraftanstrengungen nötig, viel Geduld und viel Nervenstärke, aber nun freuen wir uns, dass dieses

tolle Haus an den Start gegangen ist und den Menschen hier ein tolles Leben bieten kann«, so Corinna Jürging und Claudia Preuß (TWH-Regionalleitung) in ihrer Begrüßung. Ihr Dank galt den vielen Beteiligten für die Umsetzung, aber auch den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Angehörigen für die lange Zeit des Wartens, bis der Einzug möglich wurde.

An den Werdegang mit Beginn der ersten Gespräche und Überlegungen ab Sommer 2016 bis zur Fertigstellung erinnerte Kaufmännischer Leiter Götz-Tilman Hadem in seinem Gruß. In seinen Dank an die vielen Beteiligten schloss er ausdrücklich auch die Schwesternschaft ein für das Begleiten des Bauprojekts im Gebet. »Wir haben Grund zum Danken und zum Feiern, weil dieses Haus so schön geworden ist und Gott seinen Segen darauf legt

Die Geschäftsführung mit Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem überreichte TWH-Regionalleiterin Corinna Jürging symbolisch einen Basketball für die Außenanlage, die noch entstehen soll.





Einige Diakonissen waren mitgereist und genossen die kühle Erfrischung

und auf alle, die hier ein- und ausgehen«, begrüßte Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski die Gäste. Vorher seien sehr viele Fragen zu klären gewesen, nicht nur zu den vielen Details zum Bau, sondern auch zu den Menschen: Wer wird hier arbeiten? Werde ich mich hier zuhause fühlen? Pfrn. Riegas-Chaikowski umschrieb Dinge, die dazugehören, um sich zuhause zu fühlen, zum Beispiel ein Zimmer ganz nach den eigenen Wünschen, Menschen, mit denen man fröhlich sein kann – oder auch weinen: »Und ich brauche Menschen, die sagen, wie gut, dass du da bist!« Dies seien alles Dinge, die Gott uns aufgegeben habe, wie wir als Menschen miteinander umgehen sollten.



»Gott hat uns in Herz und Seele seine Würde gelegt«

»Gott hat uns in Herz und Seele seine Würde gelegt«, betonte Pfrn. Riegas-Chaikowski und verband dies mit der Symbolik der beiden Königsskulpturen des Bonner Dia-kons Ralf Knoblauch. Gott habe uns Menschen gekrönt als seine geliebten Königskinder, deshalb gelte uns seine Zusage »Du bist genau richtig, so wie du bist!«.

»Ich bin unglaublich gerührt und wahnsinnig glücklich«, beschrieb Architekt Manfred Maas für D + S Architekten seine Gefühlslage in seinem Grußwort. »Wir waren von Anfang an von diesem skulpturalen Haus begeistert, von diesem Zentrum mit der offenen Halle. Unser Ansinnen war daher, den Charakter des Hauses weitmöglich zu erhalten und gleichzeitig Lebensraum zu schaffen, der vielfältig und individuell ist«, erläuterte Maas. Es sei gelungen, von Beginn an den Ansatz umzusetzen, nicht



ein Wohnheim zu bauen, sondern ein Wohnhaus. Sein Dank galt den vielen Beteiligten am Projekt. Den zukünftigen Wohngruppen wünschte Architekt Maas »viele großartige Erfahrungen und ein schönes Miteinander! Wir hoffen, dass ihr euch hier zuhause fühlt und der Ort ein Lebensmittelpunkt für euch wird!«

Nach dem »offiziellen Teil«, zu dem auch das fröhliche gemeinsame Singen des Friedenshortlieds gehörte, wartete Fingerfood auf die Gäste. Für kühle Erfrischung an dem warmen Tag sorgte der Eismann. Der schattige Garten lud zum Verweilen ein und auch ein Rundgang durchs Gebäude war möglich. Am frühen Nachmittag klang die schöne Feier aus. Großer Dank an alle Beteiligten für die Vorbereitung, die zum guten Gelingen beigetragen hat.

(hs)



Zusammen mit Bewohnenden und Pfr. Markus Holmer als Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung wurde ein Baum gepflanzt – Symbol dafür, dass sich das Haus mit Leben füllt (**Bild links**)

»Der Herr spricht: Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein.«

Jesaja 43,1

Diakonisse Rosemarie Lorenz

* 14.07.1935 in Freital (Sachsen)

+ 08.08.2025 in Freudenberg



Sr. Rosemarie wurde am 14.07.1935 in Freital (Sachsen) geboren. Sie war die erste von drei Geschwistern. Ihr Vater arbeitete in einer Fabrik als Kesselheizer und ihre Mutter versorgte den Haushalt und die Kinder. Am 22. September wurde Sr. Rosemarie in der Christuskirche in Freital getauft und 1949 konfirmiert. Schon nach ihrer Schulentlassung hatte sie den Wunsch, Schwester zu werden.

Da sie noch so jung war, folgte sie dem Wunsch ihrer Eltern und erlernte einen Beruf. Schon als Kind war sie gerne bei ihrer Tante, die eine Damenschneiderei besaß. Bei ihr begann sie die Lehre, schloss diese 1952 ab und arbeitete zunächst ein weiteres Jahr dort. Am 01.09.1953 trat sie als Diakonissenschülerin in den Friedenshort in Heiligengrabe ein.

Im Friedenshort arbeitete Sr. Rosemarie zunächst in der Nähstube, nahm am Schülerinnenkursus teil und wurde dann wieder in der Nähstube eingesetzt. 1958 und 1959

war sie in den Kinderheimaten in Naumburg und Zinnowitz tätig. Von Herbst 1959 bis 1961 besuchte sie das Seminar für Kinderdiakonie in Heiligengrabe. Am 27.09.1964 ließ sie sich zur Diakonisse einsegnen und bekam das Wort aus Joh. 4,34 zugesprochen: »Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.« Danach arbeitete Sr. Rosemarie bis August 1976 in unseren Einrichtungen in Zinnowitz, Wernigerode und zeitweise auch in Heiligengrabe. Im September 1976 wurde Sr. Rosemarie ins Mutterhaus geholt. Hier übernahm sie die Hauswirtschaftliche Leitung. Diese Aufgabe erfüllte sie mit viel Treue und Gewissenhaftigkeit. Keine Arbeit war ihr zu viel und kein Weg zu weit. Sie war immer bereit zu helfen und sich einzusetzen. Besonders den Umzug der Schwestern in die neuen Schwesternhäuser und das Ausräumen der Abtei begleitete sie. Durch ihre bescheidene und aufmerksame Art ist sie für viele Menschen im Friedenshort zum Segen geworden. Auch in ihrem Ruhestand setzte sie sich noch in vielen Bereichen ein. Im Jahr 2016 erkrankte sie und musste sich einer schweren Operation unterziehen. In allem verlor sie nicht den Mut und vertraute auf Gottes Hilfe und Beistand.

Im Jahr 2017 zog sie um ins Mutterhaus nach Freudenberg und genoss ihren Ruhestand. Wichtig waren ihr unsere schwesterlichen Veranstaltungen und das Hören auf Gottes Wort. Sie war eine treue Beterin, der die Anliegen des Friedenshortes sehr am Herzen lagen.

Nun hat Gott ihr Leben vollendet und sie darf bei IHM sein und in seinem Reich weiterleben. Dankbar sind wir, dass Gott sie in den Friedenshort geführt hat. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Sr. Christine Killies

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke.

Psalm 46,2

Diakonisse Frigga Enström

* 27.03.1938 in Neubrandenburg
† 01.09.2025 in Freudenberg



Als drittes von sechs Kindern wurde Sr. Frigga am 27.03.1938 in Neubrandenburg geboren. Ihr Vater starb, kurz bevor ihre jüngste Schwester geboren wurde. Das war für ihre Mutter keine leichte Zeit, da sie neben der Versorgung ihrer Kinder als Sekretärin in der Schule arbeitete. Als Sr. Friggas Bruder

eines Tages aus der Schule kam, bat er seine Mutter, ob sie in die Landeskirchliche Gemeinschaft zur Kinderstunde gehen durften. »Gerne, aber nur, wenn du alle Geschwister mitnimmst«, lautete die Antwort. So kam Sr. Frigga unter das Wort Gottes. Staunend hörte sie zu und nahm das Gehörte tief in sich auf. 1952 wurde sie konfirmiert und bekam das Wort zugesprochen: »Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen« (Psalm 37,5). Dieses Wort nahm sie sehr persönlich und wollte dem Herrn Jesus dienen.

Zunächst absolvierte sie von 1953 bis 1956 ihre Ausbildung als Technische Zeichnerin. Diesen Beruf liebte sie. Sr. Frigga konnte vorzüglich Kunstschrift schreiben und die Umwelt naturgetreu malen. In vielen unserer Häuser sind Wände mit ihren Bildern geschmückt. Gott hat ihr eine wunderbare Gabe geschenkt.

In die Jugendstunden kam öfter eine Schwester aus Heiligengrabe. Durch sie fand Sr. Frigga den Weg dorthin und Gott zeigte ihr: Sie soll Diakonisse werden. Ihre Mutter gab ihr nach einem Besuch in Heiligengrabe die Zustimmung. Im April 1957 trat Sr. Frigga in die Schwesternschaft ein. Bis zum Schülerinnenkurs arbeitete sie auf verschiedenen Stationen im wirtschaftlichen Bereich des Mutterhauses. Anschließend arbeitete sie ein Jahr in der Küche im Kreiskrankenhaus in Marienberg. Danach war sie 13 Jahre in der Kinderheimat in Wernigerode tätig, wo sie in Küche, Haus und Garten tüchtig zupackte. In den folgenden Jahren arbeitete sie in Heiligengrabe sowie unserem Erholungshaus in Mehltheuer und übernahm Vertretungsdienste in Rheinsberg, Heiligengrabe und Lindow. Von 1980 bis 1992 sorgte in unserem Haus in Schwerin-Görries dafür, dass Kinder und Erwachsene ein gesundes Essen bekamen. Anschließend wurde sie wieder in Heiligengrabe gebraucht. Als 1999 die Bitte an sie herangetragen wurde, in unserem Haus auf Juist auszuholen, folgte sie auch gerne diesem Weg. Bis zu ihrem Ruhestand und darüber hinaus half sie immer wieder zeitweise auf Juist aus.

Ein bewegtes Leben hat Sr. Frigga hinter sich und manch eine Krankheit machte ihr Beschwerden. Sie wusste sich aber immer von Gott getragen und geführt. Nun darf sie bei Gott ausruhen und fröhlich und befreit in seinem Reich sein, so wie sie es sich gewünscht hat. Wir danken Gott, dass ER sie in den Friedenshort geführt hat.

Sr. Christine Killies

Friedenshort trauert um Pastor i. R. Carlo Büchner

Die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort trauert um **Pastor i. R. Carlo Büchner**, der am 24. Oktober 2025 im Alter von 93 Jahren verstorben ist.

Ab Oktober 1967 lenkte er bis 1990 als Leitender Theologe (damalige Bezeichnung »Vorsteher«) zusammen mit Oberin Sr. Hilda Rabold und ab 1973 mit Oberin Sr. Anneliese Daub die Geschicke des Friedenshorts und war maßgeblich an der Grundsatzentscheidung beteiligt, die sozial-diakonische Arbeit der Diakonissen zukunftsähig auszuweiten auf pädagogische Mitarbeitende. Auch an der Entstehung der Einrichtung Cappelrain (heute Region Süd) in Öhringen hatte Pastor i. R. Büchner entscheidenden Anteil. Mit seiner wertschätzenden und einfühlsamen Art hat er für ein gutes Miteinander gesorgt. Seine fachliche Kompetenz als Theologe und Seelsorger zeichneten Pastor i. R. Büchner gleichermaßen aus. Seine seelsorgerliche Arbeit weitete er im Laufe seines Dienstes aus auf das von ihm gegründete »Institut für ganzheitliche Seelsorge«.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. In der Geschichte des Friedenshorts wird er unvergessen sein.



Im Jahr 2013 ehrte Oberin Sr. Christine Killies Pastor i. R. Büchner mit dem Goldenen Friedenshortstern als Anerkennung für sein Wirken

Pfr. i. R. Markus Holmer
Kuratorium

Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski
Götz-Tilman Hadem
Vorstand

Oberin Sr. Christine Killies
Schwesternschaft

© Hintergrundtexturen und Fotos von stock.adobe.com:
 S. 4–5: Attitude1, MakoPoko, S. 6–9: udovichenko,
 S. 14–16: Kwangmoozaa, S. 18–19: gmstockstudio,
 S. 20: Nadzeya Pakhomava, Anna, strichfiguren.de,
 S. 22–23: Nadzeya Pakhomava, S. 24–25: Maribor,
 S. 26–27: Azahara MarcosDeLeon, S. 28–35: svetlanais,
 S. 37–39: Nadzeya Pakhomava, S. 40–41: elovich,
 S. 46–47: chatuporn

Unsere Verbandsmitgliedschaften:

Im Verbund der Diakonie



»Das Friedenshortwerk« – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH – erscheint zweimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Herausgeber:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
 Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
 Tel.: 02734 494-0 · Fax: 02734 494-115
 verwaltung@friedenshort.de

Redaktion/Satz/Layout: Unternehmenskommunikation

Diplom-Medienw. Henning Siebel (hs), V.i.S.d.P.
 Tel.: 02734 494-102 · Fax: 02734 494-115
 henning.siebel@friedenshort.de
 Christina Hohmann (ch) M.A., Redaktion
 christina.hohmann@friedenshort.de
 Katharina Menneke (km), Grafikdesign/Mediengestaltung
 katharina.menneke@friedenshort.de

Druck:

mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar. Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:
 IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00
 BIC GENODED1DKD (KD-Bank)



*Gott spricht:
Siehe, ich mache
alles neu!*

Off 21,5

Jahreslosung 2026